

4



Foto: www.shutterstock.com

Digitalisierung als Allheilmittel
für den ländlichen Raum?

Chancen und Herausforderungen für Gemeinden.

16



Foto: www.shutterstock.com

Ziel 3:

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters
gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.

20



Foto: Markus Berger, MA

Mautern an der Donau:
viele gelöste Knoten.

Leben in

Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Winter 2018

Digitalisierungsstrategie 2020:
**Niederösterreich
wird zukunftsfit!**



Foto: www.shutterstock.com



7



Foto: www.shutterstock.com

THEMA: NUTZEN DER DIGITALISIERUNG?!

4

DIGITALISIERUNG ALS ALLHEILMITTEL FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM?
Chancen und Herausforderungen für Gemeinden.

DIGITALISIERUNG & ...

Sinnvolle Nutzung digitaler Instrumente.

8

... BESTELLUNG
UND EINKAUF.

9

... MOBILITÄT.

10

... VERSORGUNG
UND GESUNDHEIT.

11

... BILDUNG.

12

... TOURISMUS.

13

... KOMMUNIKATION
UND BÜRGERSERVICE.

14

... DIGITALE RECHERCHE.

AGENDA 2030

18



Foto: Radiokafka

16

ZIEL 3:
Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten
und ihr Wohlergehen fördern.

ZIEL 7:

Der sichere und leistbare Zugang zu nachhaltiger Energie ist eine
Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

24



Foto: NÖ Regional GmbH

20

STADTBERICHT

MAUTERN AN DER DONAU: VIELE GELÖSTE KNOTEN.

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN.

31

SPECIAL SERVICE

ENGLISH SUMMARY

Digitalisierung: große Chancen für Land und Leute.



Digitalisierung ist heute mehr als nur ein Schlagwort. Sie ist allgegenwärtig – wir begegnen ihr in unserem Alltag, im Beruf und in der Ausbildung. Und sie macht auch vor der Verwaltung nicht halt. Niederösterreich ist hier Vorreiter und das einzige Bundesland, das flächendeckend den „Elektronischen Akt“ eingeführt hat.

Für uns ist klar, das digitale Zeitalter bringt enorme Herausforderungen, aber vor allem Chancen mit sich. Herausforderungen in den Bereichen rund um den Datenschutz und große Chancen und Vorteile in der Ausbildung, in der Infrastruktur, aber auch in der Wirtschaft und wenn es um neue Arbeitsplätze geht.

„Den digitalen Wandel nutzen. Für Land und Leute“, so lautet der Grundsatz der Digitalisierungsoffensive in Niederösterreich. Wir wollen die positiven Veränderungen für unser Land und die Menschen sinnvoll nutzen. Mit der Digitalisierungsoffensive wollen wir Niederösterreich zukunftsfit machen. Das betrifft Stadt und Land gleichermaßen. Digitalisierung muss in allen Regionen Niederösterreichs spürbar und fühlbar werden. Mit der Digitalisierungsstrategie 2020 wollen wir Arbeitsplätze sichern und ausbauen, ländliche Regionen stärken und noch mehr Lebensqualität schaffen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir diese neuen Chancen und Möglichkeiten gemeinsam gut nutzen werden und so Niederösterreich erfolgreich in die digitale Zukunft bringen können.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Nutzen der Digitalisierung?!

Ob Allheilmittel oder nicht:
die Digitalisierung prägt
unseren Alltag.



Fotos: www.shutterstock.com

Digitalisierung als Allheilmittel für den ländlichen Raum?

Chancen und Herausforderungen für Gemeinden.

Aktuelle Entwicklungen im ländlichen Raum – etwa sinkende Einwohnerzahlen, ein steigendes Durchschnittsalter der Bevölkerung oder der Fachkräftemangel – beeinträchtigen häufig die wirtschaftliche Situation und die kommunale Daseinsvorsorge in den Gemeinden. Die Digitalisierung kann an beiden Punkten ansetzen und einen Beitrag zur Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der wirtschaftlichen Situation wie auch der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum leisten. Daneben ist die Digitalisierung

erhöht. Die geringeren Boden- und Mietpreise bei gleichzeitiger Breitbandverfügbarkeit machen den ländlichen Raum damit möglicherweise attraktiver für die Ansiedlung neuer Unternehmen.

Chance: bessere Versorgung, bessere Reichweite.

Darüber hinaus birgt die Flexibilisierung von Produkt- und Dienstleistungsangeboten im Zuge der Digitalisierung über eCommerce zwei weitere Chancen für den ländlichen

der die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs aufrechterhalten soll. Dreh- und Angelpunkt ist eine digitale Plattform, die KundenInnen, BetreiberInnen und ErzeugerInnen regionaler Waren miteinander vernetzt (www.digitales-dorf.bayern).

Im Hinblick auf die Mobilität können digitale Lösungen beispielsweise zu einer stärkeren Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsmittel beitragen und damit die häufig ausgedünnten Angebote des ÖPNV im ländlichen Raum ergänzen. Dazu entwickelt bei-

Österreich und Deutschland liegen im europäischen Vergleich im Hinblick auf den Breitbandausbau noch zurück. Aktuell gibt es eine Reihe von nationalen und landesspezifischen Förderprogrammen zum Ausbau der Infrastruktur gerade im ländlichen Raum. Welche Chancen ergeben sich daraus für Gemeinden im ländlichen Raum? Und welche Herausforderungen sind bei der Einführung und Nutzung digitaler Lösungen zu beachten?

mit einer Reihe von wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Herausforderungen verbunden.

Chance: attraktivere Arbeits- und Wohnstandorte.

An erster Stelle führt die Digitalisierung zu einer Flexibilisierung von Tätigkeiten sowie Produkt- und Dienstleistungsangeboten, was am Beispiel von Telearbeit und eCommerce deutlich wird. Mit dem digitalen Zugriff auf Daten bzw. Informationen und mit der zunehmenden Verbreitung von mobilen Arbeitsmitteln (Laptop, Smartphone) wird es Erwerbstätigen leichter gemacht, räumlich unabhängig und damit auch von zuhause aus zu arbeiten. Dies kann den ländlichen Raum als Arbeits- und Wohnort wieder attraktiver machen. In Verbindung damit wird aber auch die Standortunabhängigkeit von Unternehmen

Raum: Einerseits kann eCommerce die Versorgungslage ländlicher Regionen über ein breiteres Sortimentsangebot verbessern. Andererseits kann eCommerce die Reichweite von Anbietern aus dem ländlichen Raum steigern, da Produkte und Dienstleistungen ortsunabhängig erworben werden können.

Chance: stärkere Vernetzung, mehr Wertschöpfung.

Nicht zuletzt kann die Digitalisierung dazu beitragen, regionale Unternehmen untereinander zu vernetzen und verstärkt regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen, was in der Folge auch die lokale Wertschöpfung erhöhen, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen steigern und neue Arbeitsplätze schaffen kann. Ein gutes Beispiel dafür ist etwa das Projekt „Mobiler Dorfladen des Digitalen Dorfs Steinwald-Allianz“¹,

spielsweise Fraunhofer SCS gemeinsam mit der Hochschule Hof, der TU München, dem Landkreis Wunsiedel und der Stadt Hof im Projekt „Mobilität Digital Hochfranken“ ein innovatives Mobilitätskonzept für den ländlichen Raum: Aus regional verfügbaren Daten werden Mobilitätsbedarfe prognostiziert und bedient. Zudem werden Ideen entwickelt, um innovative Ressourcen (etwa Sharing-Konzepte, autonom fahrender Bus) einzubeziehen (www.scs-fraunhofer.de).

Chance: gesicherte Daseinsvorsorge.

Die Digitalisierung bietet auch die Möglichkeit, Angebote der Daseinsvorsorge – etwa in den Bereichen Medizin, Pflege, Bildung und Mobilität –

1) Der „Mobile Dorfladen“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Fraunhofer IIS, Fraunhofer IESE und der Steinwald-Allianz.

digital zu erbringen, was für Gemeinden im ländlichen Raum eine große Erleichterung darstellen kann. Beispielsweise können telemedizinische und telepflegerische Angebote vor dem Hintergrund des Ärzte- und Pflegekräftemangels im ländlichen Raum die gesundheitliche Versorgung aufrechterhalten. Reguläre Leistungen sollen dabei nicht vollständig ersetzt werden, digital unterstützte Leistungen sind jedoch schneller und kostengünstiger zugänglich und zudem von der Mobilität des Patienten und des Fachpersonals unabhängig. Dazu untersucht etwa Fraunhofer IIS im Projekt „Digitales Dorf Oberes Rodachtal“ eine ganzheitliche Vernetzung zwischen BürgerInnen und Leistungserbringern der Gesundheits- und Pflegeversorgung im Landkreis Kronach. Mithilfe einer digitalen Plattform sollen ein effizienterer Austausch zwischen ambulanter Pflege, Ärzten und häuslichem Umfeld ermöglicht werden (www.digitales-dorf.bayern).

Herausforderung: interkommunale Leistbarkeit.

Daneben gibt es wirtschaftliche, soziale und organisatorische Herausforderungen bei der Einführung

und Nutzung digitaler Lösungen. Insbesondere im Hinblick auf die kommunale Daseinsvorsorge bestehen aktuell eine Reihe digitaler Insellösungen, die im Rahmen von Forschungs- und Pilotprojekten umgesetzt wurden. Das Angebot digitaler Lösungen wird aber erst wirtschaftlich, wenn diese eine große Zielgruppe erreichen. Um den vergleichsweise kleinen Einwohnerzahlen ländlicher Gemeinden zu begegnen, sollten digitale Lösungen möglichst gemeindeübergreifend konzipiert und eingesetzt werden.

Herausforderung: generationenbedingte Erreichbarkeit.

Trotz zunehmender Verbreitung des Breitbandausbaus nutzen 12% der österreichischen Bevölkerung das Internet nicht. Dabei gibt es große Diskrepanzen in Abhängigkeit des Alters: Während die 14- bis 34-Jährigen zu 98,7% und die 35- bis 54-Jährigen zu 94,1%² online sind, sinkt diese Quote auf rund 67,5 den 55- bis 74-Jährigen. Gerade vor dem Hintergrund eines höheren Durchschnittsalters in ländlichen Räumen, besteht daher das Risiko,

²) Quelle: Statistik Austria, Europäische Untersuchung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2018.

dass diese Gruppe durch die digitalisierten Angebote ausgegrenzt oder benachteiligt wird.

Herausforderung: unterstützendes Angebot.

Ist also der Breitbandausbau abgeschlossen, gilt es, die Breitbandverfügbarkeit gewinnbringend für die Gemeinde und die BürgerInnen zu nutzen. Hier hilft in einigen Fällen der Generationenwechsel, dennoch braucht es Hilfestellung. Einen Digitalisierungsbeauftragten oder »Chief Digital Officer«, wie diese Stelle mittlerweile in Unternehmen benannt wird, kann sich eine Gemeinde aber zumeist nicht leisten.

Es braucht für den ländlichen Raum also gemeindespezifische Digitalstrategien, um den damit verbundenen wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Herausforderungen entgegenzuwirken. Nur so können digitale Lösungen zu einer Verbesserung bzw. Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Situation sowie der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum beitragen.

Bettina Williger, Leitende Wissenschaftlerin
Annemarie Wojtech, Leiterin Gruppe Market Intelligence
Fraunhofer-Arbeitsgruppe für Supply Chain Services SCS, www.scs.fraunhofer.de

Abbildung 1: Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für Gemeinden im ländlichen Raum

Chancen der Digitalisierung		Herausforderungen der Digitalisierung
Verbesserung der wirtschaftlichen Situation ■ Flexibilisierung von Tätigkeiten ■ Flexibilisierung von Produkt- und Dienstleistungsangeboten ■ Zunehmende Standortattraktivität für Unternehmen ■ Vernetzung von Unternehmen und regionalen Wertschöpfungsketten	Aufrechterhaltung und Verbesserung der kommunalen Daseinsvorsorge ■ Ersetzen fehlender Angebote durch digitale Lösungen ■ Verbesserung und Ergänzung bestehender Angebote ■ Zunehmende Lebensqualität und Standortattraktivität für BürgerInnen	Wirtschaftliche, soziale und organisatorische Aspekte ■ Technische Insellösungen, kleine Zielgruppengrößen ■ Wirtschaftliche Tragfähigkeit und Amortisierung der Kosten ■ Ausgrenzung/Benachteiligung von Nonlinern (21% der Bevölkerung) ■ Mangelnde Kompetenzträger in den Gemeinden (Chief Digital Officer)

Quelle: Fraunhofer IIS

Digitalisierung & ...

Sinnvolle Nutzung digitaler Instrumente.

An der Digitalisierung führt heute kein Weg mehr vorbei – weder im gesellschaftlichen Miteinander, noch im Arbeitsumfeld, noch im Verantwortungsbereich der Gemeinde für die BürgerInnen. Nicht alles, was Digitalisierung leisten kann, muss gut und sinnvoll sein, und es finden sich vielerlei Stolpersteine oder Gefahren – in mehreren Bereichen zeigen sich jedoch auch klare Vorteile, ein Mehr an Service und Erleichterungen unterschiedlicher Art.

13

... Versorgung
und Gesundheit.

8

... Tourismus.

... Bestellung und Einkauf.

9

... Mobilität.

14

... digitale Recherche.

11

... Bildung.

10

12

... Kommunikation und Bürgerservice.

... Bestellung und Einkauf.

■ Pro & Contra.

Der Arbeitstag war lang, das anschließende Freizeitprogramm umfangreich, es ist später Abend, und ein Einkauf stünde an – wie sehr genießt man da die virtuelle Einkaufstour auf der Couch.

Bei den heutigen Arbeitszeiten, die immer weiter in den Abend hineinreichen, und den ausgefüllten Wochenenden fehlt oft die Zeit für einen entspannten Einkauf in den Geschäften vor Ort – und schon sind die unbestreitbaren Vorteile des Online-Shoppings erkennbar: Es gibt **keine Öffnungszeiten, keine Wartezeiten**, der **Preisvergleich** ist **einfach**, es gibt eine Unzahl von **Produktbeurteilungen von anderen KonsumentInnen**, und man kann von zu Hause aus in der ganzen Welt einzukaufen.

Schließlich ist die Bestellung eingelangt, man vergleicht, bewertet und schickt natürlich die Pakete zurück, wenn das Produkt nicht hält, was es verspricht. Man ist Kunde – man ist König, das ist schließlich online-Kaufus.

Auch wenn dies aus Sicht des Konsumenten positiv klingt, werden hier einige Nachteile von Online-Bestellungen erkennbar: Es können beim Kauf Versandkosten entstehen, Probleme bei der Zustellung auftreten oder Extrakosten bzw. Ärgernisse beim Zurückschicken bestellter, aber nicht zufriedenstellender Ware anfallen. Dazu kommt, dass weder eine Beratung durch Fachpersonal noch das Anprobieren von Kleidungsstücken oder eine Qualitätsprüfung

Arbeitsplätze. Innenstädte und Ortskerne sind vielfach gezeichnet vom Überlebenskampf des Einzelhandels, und die Gemeinden verlieren dadurch wichtige Einnahmen – ein Teufelskreis.

Positiver lesen sich dagegen zwei Beispiele (unter vielen), die zeigen, wie Digitalisierung des Handels mit Regionalität und moderner Technologie für AnbieterInnen und KundInnen kombiniert und damit die regionale Wertschöpfung erfolgreich gesteigert werden kann:

Auf der Plattform <https://shop.regionalekostbarkeiten.at/> vertreiben die Energieregion Weiz-Gleisdorf sowie das Almenland Teichalm-Sommeralm regionale Produkte und Kostbarkeiten im regionseigenen Onlineshop.

Als eine Art **Online-Netzwerk** ist www.regionale-shops.at/ zu verstehen, das regional tätigen Betrieben einen



der Waren möglich ist. Weiters kommt es im Onlinehandel oftmals zu langen Lieferzeiten, bei einigen Warengruppen bis zu mehreren Wochen – beim Einkauf in einem Geschäft bekommt man die Ware sofort ausgehändigt.

■ Zwischen Verlust und Wertschöpfung.

Abgesehen von diesen – für den einen Konsumenten mehr, für den anderen weniger – störenden Begleiterscheinungen sollte man beim Online-Einkauf einen anderen Aspekt nicht übersehen: Viele Geschäfte – darunter auch Nahversorger – schließen, Einkaufsmöglichkeiten vor Ort gehen verloren, mit ihnen auch

einfachen und kostengünstigen Zugang zum stark wachsenden **E-Commerce** ermöglicht. In Form eines **Online-Marktplatzes für regionale Händler, Direktvermarkter, Handwerks- und Tourismusbetriebe** wird die gesamte technische Infrastruktur für effizienten Online-Handel, Buchungen und Online-Marketing bereitgestellt. Um nicht an Hürden durch Organisation, Kosten, technische Umsetzung und rechtliche Aspekte zu scheitern, können Betriebe gewissermaßen einen Onlineshop mieten, ohne diesen selbst administrieren zu müssen, denn dies wird von einer speziellen Dienstleistungsfirma erledigt.

Wolfgang Alfons

Die Weihnachtsgeschenke sind alle bestellt (online, versteht sich). Der Postbote fährt mittlerweile mit einem Elektromobil bis vor die Haustüre. Eines Tages klingelt vielleicht ein Roboter an der Tür, oder eine Drohne landet mit dem Päckchen auf dem Balkon.

■ Pro & Contra.

Die Digitalisierung im Verkehrswesen wird die Mobilität in den kommenden Jahren massiv verändern, ja vielleicht sogar revolutionieren. Neben der Erhöhung der Verkehrssicherheit kann sie viele neue Mobilitäts-Angebote und -Dienstleistungen, aber auch mehr Effizienz und einen entscheidenden Schritt zu einem nachhaltigeren Umgang mit knappen Ressourcen bringen. Dabei wird neben den digitalen Infrastrukturen auch Vernetzung – der Fahrzeuge untereinander sowie mit der Infrastruktur – eine wesentliche Rolle spielen. Die große Herausforderung der Digitalisierung ist dabei, komplexe Systeme für die KundInnen einfach nutzbar zu machen und Informationen individualisiert bereit-

zustellen, ohne die Fahrgäste „gläsern“ zu machen.

■ Vom Vernetzen zum Verknüpfen.

Wesentlicher Schwerpunkt sollte sein, **Daten zum Standort** von Fahrzeugen und Personen mit **Tarifen und Routenauskünften** zu **verknüpfen**. Dadurch können nicht nur neue, vernetzte Angebote geschaffen werden, auch der Zugang zu diesen wird erleichtert, denn **Free-floating-Angebote**¹ bei Car- und Bikesharing oder die Nutzung von **nachfragegesteuerten öffentlichen Verkehrsmitteln** werden erst durch Smartphone-basierte Buchungsformen möglich oder erleichtert. Sehr viele Menschen sind schon heute intermodal – also mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln – unterwegs. Diese verkehrsträgerübergreifende Mobilität erleichtern die **intermo-**

1) Das als Free Floating Car bezeichnete Fahrzeug kann innerhalb eines fest definierten Nutzungsgebiets auf jedem freien Parkplatz abgestellt werden.

... Mobilität.

dalen Routenplaner, die viele via Smartphone bei sich tragen, bzw. ermöglichen sie erst. So werden auch (E)-Carsharing-Modelle oder diverse Leih- und Mietsysteme für Fahrzeuge aller Art zur Alternative für den eigenen PKW oder zumindest für den Zweitwagen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann so der Einsatz des eigenen Fahrzeugs eingeschränkt werden, was Kosten und Energie- bzw. Ökobilanz optimiert. Angebote wie www.mank.at/Umwelt_Verkehr/E-Carsharing_Mank, <http://gemeinde.ober-grafendorf.at/projekte/e-car-sharing/> oder www.neusiedlerviertel.at/e-carsharing-in-moedling/ finden sich mittlerweile in zahlreichen niederösterreichischen Gemeinden. Darüber hinaus sind Plattformen zum Bike- und Carsharing etabliert (z.B. www.car2go.com/AT/de/wien/, www.drive-now.com/at/de/vienna/, www.nextbike.at/de/ oder auch www.oeamtc.at/thema/motorrad-moped/oeamtc-easy-way-26012630). Routenplaner, Navigationssysteme – teilweise mit aktualisierten Verkehrsinformationen – sowie Fahrplanauskünfte bieten etwa <https://anachb.vor.at/>, <http://fahrplan.oebb.at/bin/query.exe/dn> oder <https://www.google.com/maps/>.

Wolfgang Alfons

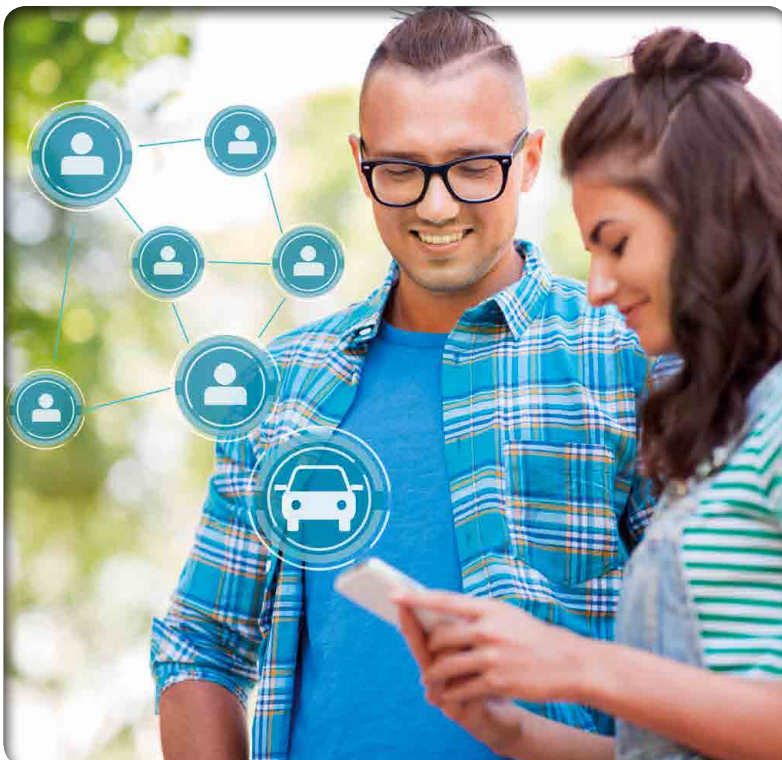


Foto: www.shutterstock.com

... Versorgung und Gesundheit.

■ Optimieren, sichern, Hindernisse leichter überwinden.

Als Bereich, in dem der digitale Wandel schon weit fortgeschritten ist, erweist sich die Organisation der Versorgung mit **Gütern oder Basisdienst-**



Foto: www.shutterstock.com

leistungen. Einfachstes Beispiel ist der Stromsektor: **Smart grids / Smart meter** und andere vernetzte Elemente sollen die Energiewende in Richtung dezentraler erneuerbarer Energie ermöglichen bzw. unterstützen. Weitere Vorteile werden hinsichtlich höherer Versorgungssicherheit (weniger Stromausfälle), neuer Dienstleistungen, Energieeinsparung bzw. Verbrauchsoptimierung oder Zählerauslesung erwartet (siehe auch auf www.bulletin.ch/de/news-detail/digitalisierung-der-energieversorgung.html). Ebenso neue Wege zeichnen sich beim **Versorgungsweg** mit diversen Gütern ab – und auch wenn etwa

die Verwendung automatischer Drohnen noch Zukunftsmusik erscheint, gibt es immerhin schon konkrete Anwendungsbeispiele zum Einsatz dieser Geräte. So könnte beispielsweise bei der Versorgung des Leopold-Hapisch-Hauses auf 1925m Seehöhe im idyllischen Tennengebirge (Salzburg), das nur nach fünfständigen Fußmärschen, über seilversicherte Steige oder per Hubschrauber beliefert werden kann, der Einsatz von **Transportdrohnen** Hubschrauberflüge oder auch Materialseilbahnen zumindest zum Teil ersetzen. Ziel ist es, die Drohne – ohne Fernsteuerung – autonom eine vordefinierte GPS-Route abfliegen zu lassen. Damit wäre eine einfache und gleichzeitig umweltschonende Belieferung möglich, allerdings fehlen noch rechtliche Rahmenbedingungen, denn Routen und Flugtage müssten mit GrundeigentümerInnen, Bundesforsten, Tourismusverbänden und anderen Interessengruppen abgesprochen werden.

■ Pro & Contra.

Auch im **Gesundheitsbereich** bringt der digitale Wandel immer mehr Veränderungen mit sich. Ein besonders aktueller Trend dabei ist „**Self-Tracking**“. Dabei nehmen viele Menschen ihre Gesundheit mittels Schrittzählern, Kalorienrechnern und Gesundheits-Apps via Smartphone selbst in die Hand. Digitale Gesundheit (Digital Health) durchzieht aber bereits sämtliche Gebiete: von der Grundlagenforschung bis zum Einsatz am Patienten. Smarte ELGA-Anwendungen wie **E-Medikation, E-Rezept, E-Impfpass und E-Mutter-Kind-Pass** sind für viele ein Schritt, um sich kontinuierlich, bequem und unbürokratisch

über die eigene Gesundheit am Laufen zu halten. Andererseits wird der Informationsaustausch zwischen ÄrztInnen immer mehr erleichtert. So wurde etwa eine **Videoconferencing**-Anwendung entwickelt, über die sich allgemeine Neurologen mit den wenigen tatsächlichen Parkinson-Spezialisten an klinischen Zentren vernetzen können, um Patientenfälle zu besprechen. Damit ist es gelungen, die Wartezeiten für Spezialisten von sechs Wochen auf sieben Tage zu reduzieren. Ein weiteres Pilotprojekt ermöglicht es Patienten, die an chronisch entzündlichen Darmerkrankungen leiden, einen für ihre Erkrankung aussagekräftigen Wert selbst zuhause zu messen und das Ergebnis in Echtzeit mit dem behandelnden Arzt zu teilen. Damit haben Betroffene die Krankheitsaktivität selbst im Blick, die Prävention von Schüben wird ermöglicht, und Ärzte haben damit eine schnellere Reaktionsmöglichkeit. Ein Paradebeispiel für **interdisziplinäre digitale Zusammenarbeit** im Bereich der Medizin ist das Pilotprojekt „HerzMobil-Tirol“. Während der neunmonatigen Projektdauer erfassten 50 speziell geschulte PatientInnen mit Herzinsuffizienz ihre entsprechenden persönlichen Daten selbst und versendeten sie via App an eine Datenbank, auf die ausschließlich behandelnde Ärzte aus dem Netzwerk Einblick hatten. Beim Überschreiten bestimmter Grenzwerte konnten diese sofort reagieren und die Therapie anpassen. Was manche Menschen immer noch skeptisch gegenüber digitalen Anwendungen vor allem im Gesundheitsbereich macht, ist der Umgang mit **Qualitäts- und Sicherheitsaspekten** sowie dem Schutz sensibler und persönlicher Daten. Diese Parameter müssen höchste Priorität haben, und **Datenschutz** ist dabei **kompromisslos** umzusetzen, denn Digital Health basiert in vielen Fällen auf dem Austausch von hochsensiblen Daten, die nicht in die falschen Hände geraten dürfen!

Bernhard Haas

■ Chance im ländlichen Raum.

Es sind vor allem zwei Komponenten, die Digitalisierung zum Bildungsträger machen: Zum einen können die Nullen und Einsen, auf denen die Digitalisierung fußt, aus allem bestehen und sich in alles verwandeln. Egal ob ein Text, ein Musikstück, ein Bild, ein Film, ein dreidimensionales Modell, eine komplizierte Simulation – das digitale Medium erfasst alles, transportiert alles, und mit den geeigneten Ausgabegeräten bringt es auch alles wieder zum Anschauen, zum Anhören, ja über 3D-Drucker sogar zum Anfassen. So verbinden die GestalterInnen digitaler Medien Wissen aus vielen Feldern und setzen Musik, Bild oder Vortrag wie Bausteine eines Mosaiks immer wieder neu zusammen. Zum anderen besteht durch die Digitalisierung die Möglichkeit, auch **an entlegensten Orten** sozusagen das **Wissen** der ganzen Welt **zur Verfügung zu stellen**. Eigentlich haben die großen Städte mit einem Schlag ihr Bildungsprivileg verloren, auch wenn es Jahrzehnte dauern wird, bis der ländliche Raum die Fähigkeit und den institutionellen Rahmen aufbaut, dieses verfügbare Wissen auch tatsächlich zu nutzen. Aber gerade in einer Zeit, wo junge Menschen immer frühzeitiger mit neuen Möglichkeiten der Lebensgestaltung in Kontakt kommen, wo sie sehr rasch erkennen, dass Bildung die Chance auf besser bezahlte Jobs und mehr Freiheit bedeutet, müssen ländliche Gemeinden alle Anstrengungen unternehmen, die längst in Gang befindliche digitale Revolution im Bildungssystem dazu zu nutzen, die jungen Menschen nicht weiterhin an die Städte zu verlieren.

■ Pro & Contra.

Dazu müssen sich aber auch die Bildungsmethoden radikal verändern, und zwar einerseits hinsichtlich „**maßgeschneiderter**“ **Bildung**, die den Potentialen des Einzelnen mehr Raum gibt, andererseits tritt nicht zuletzt

durch die Digitalisierung zunehmend **Lernen, wo und wann man will**, an die Stelle des klassischen Zeitregimes der Schule. Aber auch die **eigene Recherche**, das **eigenständige Arbeiten mit den Möglichkeiten verschiedenster Quellen** muss selbstverständlich werden. Vielleicht muss sich dazu der Lehrer vom Lehrenden zum Coach weiterentwickeln, um zu seinen SchülerInnen, die sich – wenn sie es wollen – alle Informationen viel schneller aus Datenbanken und Webseiten, aber auch aus der Kommunikation in sozialen Medien und Foren holen können, als der Lehrende sie vortragen kann, nicht den „Draht“ zu verlieren. Wesentlich ist, dass bei den Ansätzen digitaler Bildung die Eigenverantwortung nicht außer Acht gelassen werden darf. Es gilt daher, im Rahmen von digitaler Bildung auch die Fähigkeit aufzubauen, unsinnige und falsche Inhalte, Manipulationen und Interessen zu durchschauen, denn die digitale Recherche birgt viele Gefahren: Überforderung durch die schiere Menge, Sucht nach attraktiven und reizvollen Inhalten, dauernde Ablenkung und vieles mehr.

■ Wissen (ver)teilen.

Digitale Bildung ermöglicht aber auch, dass **Vorträge und Schulungen** mit Hilfe des Internets **an mehreren Orten gleichzeitig** stattfinden können. Ein Pionierbeispiel dazu ist die „Montagsakademie“ (<https://montagsakademie.uni-graz.at>) der Universität Graz, die seit November 2004 ganze 173 Vorträge und Vorlesungen live übertragen hat. Im laufenden Semester finden diese Veranstaltungen etwa an 12 Bildungszentren in 5 Bundesländern statt. Ein Thema wird jedes Studienjahr aus der Aula der Uni Graz übertragen, 12 Vortragende beleuchten dieses

... Bildung.

Jahresthema jeden zweiten Montag von verschiedensten wissenschaftlichen Blickwinkeln. Lokale ModeratorInnen sorgen dafür, dass die akademische Sprache ins Alltagsdenken übersetzt werden kann und die Inhalte sofort auf Brauchbarkeit und Relevanz überprüft sowie offene Fragen über das Netz beantwortet werden. Ein alternativer Ansatz besteht darin, dass Wissen, das sich in



Foto: www.shutterstock.com

aktiven Gemeinden sammelt, bewusst mit anderen Dorfgemeinschaften bzw. Publikum in Gemeindezentren geteilt wird. Ein diesbezüglicher Pilotversuch waren die „Village Innovation Talks“ (www.dorfwiki.org/wiki.cgi?VillageInnovationTalk), die 2011 drei deutsche und drei österreichische Dörfer verbunden und Menschen aus der Praxis miteinander ins Gespräch gebracht haben.

Franz Nahrada, Labor Give

... Tourismus.

■ Pro & Contra.

Das Urlaubshotel wird zunächst über die Virtual-Reality-Brille vom Wohnzimmer aus erkundet und schließlich über einen „Intelligenten Persönlichen Assistenten“ – auch Sprachassistent oder Mobiler Assistent genannt und unter Namen wie Alexa, Siri, Cortana oder Bixby bekannt – gebucht. An- und Abmeldung im Hotel erfolgen an der digitalen Rezeption, das Frühstück „serviert“ ein Automat via Smartphone-Bestellung, das Zimmerservice erledigt ein Roboter.

Neue digitale Technologien bieten in der Tourismusbranche – trotz zahlreicher Automatismen – Potential für eine individuelle, personalisierte, qualitativ hochwertige und dennoch wirtschaftliche **Interaktion mit dem Gast**. Und es gibt zahlreiche Entwicklungen, die man nicht verpassen sollte, um in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben. Das beginnt bei digitalen **Marketinginstrumenten** – nicht zuletzt in Sozialen Medien bzw. Netzwerken – und geht weiter über **Buchungs- bzw. Vermittlungsplattformen** bis hin zur Transparenz der Qualität durch **Bewertungssysteme**. Gerade im Tourismus kann Digitalisierung viele

Möglichkeiten bieten, betriebliche Kernkompetenzen und Qualitätsmerkmale deutlich besser und kostengünstiger zur Geltung kommen zu lassen, als dies auf analogem Weg möglich ist. Angesichts der Tatsache, dass im Tourismus immer wieder Arbeitskräfte fehlen, könnte der Einsatz von digitalen Systemen auch hier Abhilfe schaffen – dennoch sollte nie der damit verbundene Verlust eines bestimmten Arbeitsplatzangebots sowie die Reduktion von menschlich-persönlichen Beziehungen zwischen Gast und Gastgeber außer Acht gelassen werden.

■ Digitalkompetenz als Tourismusmotor.

Digitalisierung in der Tourismusbranche ermöglicht neben der Stammgästekundenbindung durch personalisiertes und automatisiertes Stammkunden-Management auch die individuelle Gästeansprache auf höchstem Niveau, planbare – auch kurzfristige – Direkt-Buchungen und

schließlich Umsatzsteigerung durch gezielte Maßnahmen. **Virtual-Reality-Brillen** sind bereits Realität und geben dem Gast nicht nur direkten Einblick in das Angebot einer Urlaubsunterkunft, sondern sie können auch – wenn alle Parameter für den Gast stimmen – schon vor der Ankunft Wohlfühlcharakter vermitteln. Der Einsatz von Robotern ist bisher zwar noch die Ausnahme und eher im asiatischen Raum zu finden, in bestimmten Bereichen des Tourismusmanagements aber durchaus wirtschaftlich positiv, ohne dabei die menschliche Komponente ignorieren zu müssen. Ein wesentliches Kriterium wird zunehmend die **Ausstattung** einer Unterkunft hinsichtlich digitaler Möglichkeiten sein, da eine Gästegruppe offenbar im Vormarsch ist: der digitale Nomade. Darunter versteht man UnternehmerInnen, die gewissermaßen „hauptberuflich“ um die Welt reisen und für ihre Arbeit in erster Linie „nur“ Computer und Smartphone benötigen – darauf sollte daher die Ausstattung fokussiert sein.

Wolfgang Alfons



Foto: www.shutterstock.com

■ Viele Möglichkeiten im Sinne der BürgerInnen.

Im Sinne von digitalem **Kundenservice** bedienen sich auch Gemeinden in zunehmendem Ausmaß digitaler Möglichkeiten. Zentrale Plattform ist meist die gemeindeeigene Website, um rasch und umfassend zu allen Anliegen, die die BürgerInnen interessieren, zu informieren. Über diese Website werden auch Services wie die digitale Amtstafel oder verschiedene Apps (z.B. Gem2Go) für diverse mobile Nutzungen geboten: Veranstaltungskalender, Online-Gemeindezeitung, lokales Branchenverzeichnis, Ärztenotdienst oder ein integrierter Müllkalender, der aktiv an die Müllabholung in der jeweiligen Straße erinnert. Aber auch Infoscreens und Instant-Messenger-Gruppen (etwa Signal, Telegram, WhatsApp etc.) oder fast schon „archaisch“ anmutende SMS-Verteiler werden auf diesem Weg zugänglich gemacht. Eine innovative Kombination mit einem digitalen Sprachassistenten wird beispielsweise in Kremsmünster (OÖ) getestet: 82 spezifische Fragen zur Gemeinde kann man sich bequem von zuhause aus oder am Gemeinamt selbst beantworten lassen – und das 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Der **Informationsaustausch** mit den BürgerInnen kann daher durch die neue Möglichkeiten intensiviert und erleichtert werden: Beispiele sind dafür Werkzeuge wie „Bürgermeldungen“ oder Blogs. Auch im hoheitlichen Bereich bietet die digitale Kommunikation Verbesserungen: Unter dem Begriff „eGovernment“ werden Services wie digitale Zustellung von Poststücken, Gemeinderechnungen oder der digitale Bauakt angeboten. Dafür ist oft eine sogenannte Handy-Signatur Voraussetzung, um die nötige Datensicherheit zu gewährleisten. Auch rund um die **Nachbarschaftshilfe** sind einige Plattformen etabliert, wie beispielsweise <https://fragebenan.com> mit rund 55 000 Mitgliedern (Eigenangabe).

... Kommunikation und Bürgerservice.

Bund und Land gehen bei digitalen Angeboten voran, etwa über www.oesterreich.gv.at/, dem zentralen und einfachen Zugang zu den wichtigsten **Verwaltungsleistungen** laut Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort oder über www.help.gv.at, dem **Amtshelfer** zur elektronischen Abwicklung von Amtswegen. Das Land NÖ sieht die Digitalisierung als einen zentralen Entwicklungstreiber und will die Menschen dabei mitnehmen. Infos werden auf www.noe.gv.at/noe/Digitalisierung_in_Niederoesterreich.html oder auf www.noe.gv.at/noe/index.html unter Service bereitgestellt. Niederösterreich in kartografischen Darstellungen findet man digital auf <http://atlas.noe.gv.at/>.

■ Pro & Contra.

Ein für die Dorf- und Stadterneuerung wichtiger Bereich ist die Anwendung digitaler Methoden im Sinne digitaler Demokratie, und zwar bei der Bürgerbeteiligung bzw. Bürgereinbindung: Hier gibt es zahlreiche, schon öfter genutzte Anwendungen für Umfragen inklusive Auswertungen,

Terminvereinbarungen oder für Zugänge zu Cloudlösungen, um mehr Daten verfügbar machen zu können, aber auch Webseiten zur Diskussion und zum Mitmachen. Besonders geschätzt wird dabei die direkte, von Medien ungefilterte Kommunikation, denn die InternetnutzerInnen generieren selbst Inhalt, Meinung und Information. Das größte Problem ist



Foto: www.shutterstock.com

dabei allerdings nicht ein möglicher Mangel an Informationen, sondern die Auswahl seriöser Quellen und die effektive sowie sinnvolle Kanalisierung der Datenflut.

Bernhard Haas

... digitale Recherche.

Politischer Dialog goes digital: Die Pro & Cons im Check¹.

Hinweise, die in allen digitalen Handlungsbereichen beachtet werden sollten.

Die Digitalisierung und das Social Web haben ganz neue Formen der Kommunikation und Information hervorgebracht. Internetnutzer generieren Inhalte selbst und verbreiten Meinungen und Informationen („User Generated Content“). Mit der schrankenlosen Möglichkeit für jedermann, ein riesiges Publikum zu erreichen, sinkt gleichzeitig die Bedeutung der Selektions- und Gatekeeper-Funktion von journalistischen Medien. Wir prüfen die verschiedenen Wege der heutigen Kommunikation in unserem Pro- und Contra-Check der politischen Kommunikation:

Social-Media-Kommunikation

■ Pro:

Jeder Internetnutzer kann sich mittels sozialer Medien auch als

Laie journalistisch betätigen („citizen journalist“) und damit auch politische Informationen, Meinungen und Kommentare – ohne Barrieren – an die Netzgemeinde verbreiten. Besonders verbreitet sind dabei soziale Medien, Online-Foren und Blogs. Mittels User Generated Content ist es praktisch jedem Internetnutzer möglich, sich zu politischen Fragen zu positionieren, in sozialen Netzwerken oder Online-Communities seine eigene Haltung darzustellen, sich an Diskussionen zu beteiligen und unter Umständen sogar andere Menschen in politischen Fragen zu aktivieren. Darüber hinaus wird in Online-Medien aber auch die Folge-Kommunikation des Publikums sichtbar, mit der es auf die journalistisch gesetzten Themen reagiert. Die Online-Kommunikation spielt daher eine große Rolle bei der Meinungsbildung und der gesellschaftlichen Einordnung von Themen.

■ Contra:

Von den niedrigen Hürden profitieren nicht nur demokratische User. Auch politisch radikale und undemokratische Inhalte und Standpunkte können im Internet leicht verbreitet werden. Von dem Wegfall des journalistischen Gatekeeping profitieren daher in besonderem Maße auch Verbreiter von Hass, Hetze und menschenverachtenden Äußerungen (Hate Speech). Dem wird vor allem auch dadurch Vorschub geleistet, dass sich derartige Meinungen und Äußerungen im Internet anonym verbreiten lassen. Obligatorische Registrierungen von Teilnehmern in politischen Foren könnten helfen, die Seriosität und Ernsthaftigkeit zumindest in derartigen Diskussionsforen zu erhöhen. Außerdem werden politisch desinteressierte Menschen auch nicht unbedingt durch digitale Medien stärker für Politik begeistert. Ein Mensch, der kein Fußball mag, wird auch nicht deshalb zum Fußballfan, weil er einer großen Flut an Fußballnachrichten und -diskussionen ausgesetzt ist. Insofern wird die schweigende Mehrheit, trotz Online-Medien, weiterhin einen großen Bogen um politische Themen machen.

Direkter Kontakt zu Politikern und Institutionen

■ Pro:

Näher an den Wähler – Professionelle politische Akteure (z.B. politische



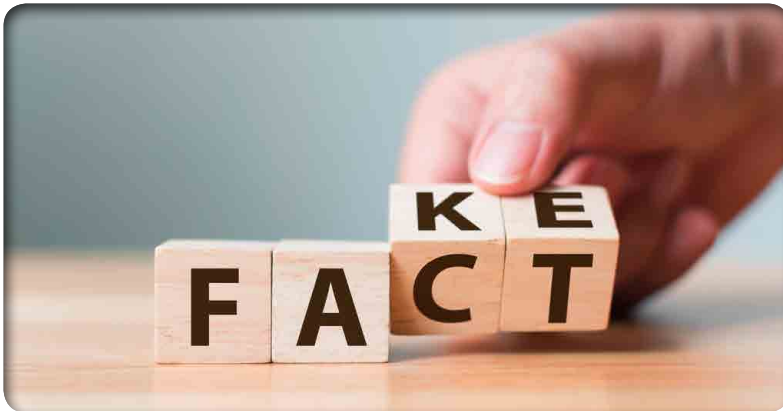
Foto: www.shutterstock.com

1) Aus: <https://www.polyas.de/blog/de/digitale-demokratie/politischer-dialog-goes-digital-die-pro-cons-im-check>, Eintrag vom 16/02/2016 von Matthias Schubert

Parteien, Politiker oder NGO's) können mithilfe von digitalen Medien die journalistische Vermittlung umgehen und selbst Kommunikationsangebote an ihre Zielgruppen richten. Sie können damit ihre eigenen Themen auf die Agenda setzen, ihre Positionen klar-

gehen kann, dass die Digitalisierung die gesellschaftliche Tendenz einer immer stärkeren Individualisierung weiter vorantreibt. Auf der breiteren Informationsbasis könnten Wähler also künftig noch stärker individuell von Wahltermin zu Wahltermin ent-

Foto: www.shutterstock.com



stellen und mittels Diskussionen Nähe und Gesprächsbereitschaft zeigen. Kommunikationskosten können so gesenkt und gleichzeitig die Beziehungen zu (potenziellen) Wählern aufgebaut und gestärkt werden.

■ Contra:

Wenn Spitzenpolitiker direkt über soziale Medien mit den Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren, kann das vor allem negative Auswirkungen auf die Parteien haben, da ihre Bedeutung als Mitgliederorganisation zurückgeht. Insbesondere die mittlere Funktionärschicht ist hiervon betroffen, deren Bedeutung besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn die prominenten Spitzenkräfte direkt für jeden Bürger erreichbar sind.

Grenzenlose Informationsvielfalt

■ Pro:

Heutzutage ist einfacher denn je, an politische Informationen zu kommen. Sie stehen in schier endloser Menge und auch zu jedem noch so erdenklichen Thema zur Verfügung. Selbst das kleinste Nischenthema findet in der Online-Kommunikation seine Berücksichtigung. Damit einher-

scheiden, welche Partei ihre Interessen am besten vertritt.

■ Contra:

Durch die Themenvielfalt und die Nutzung nicht-journalistischer, kostenloser Quellen besteht eine Gefahr der Trivialisierung und Qualitätsminderung der Informationen. Das größte Problem ist daher nicht ein Mangel an Informationen, sondern die Auswahl seriöser Quellen. Verlässliche Informationsquellen sind für die Demokratie wichtiger als eine große Masse an Informationen.

Schwierig wird es zudem, wenn in dem Informationsdschungel die Themen eine größere Aufmerksamkeit erreichen, die besonders häufig geteilt oder „geliked“ werden. Die Netzgemeinde bestimmt den Nachrichtenwert und hebt besonders unterhaltsame, überraschende oder witzig präsentierte Themen hervor. Dadurch entsteht die Gefahr, dass der Wahl von Parteien auf der Basis von Informationen, die gleiche Unverbindlichkeit zukommt, wie dem „liking“ der Postings von Freunden und Bekannten.

Transparenz

■ Pro:

Portale für eine bessere Transparenz, wie „abgeordnetenwatch“, durchleuchten und hinterfragen die parlamentarische Arbeit von Politikern. Bürger sollen die Möglichkeit haben, direkt über das Portal Fragen an die Abgeordneten zu stellen. Insgesamt soll so mehr Transparenz in der Politik erreicht werden.

■ Contra:

Die Daten sind auch ohne diese Portale verfügbar, da sie öffentlich zur Verfügung stehen. Die Portale bereiten diese Daten lediglich visuell auf und verdichten die Fülle von Informationen. Die zusätzliche Sammlung individueller Fragen und Antworten führt jedoch wieder zu einer Steigerung der Informationsflut. So sind die Nutzer eventuell umso irritierter und haben Schwierigkeiten, die Übersicht zu behalten.

Digitale Demokratie kommt mit zwei Gesichtern daher. Diese zu kennen und sich zu Nutzen zu machen, wird für Internetnutzer des digitalen Jahrhunderts eine Pflichtaufgabe. Nur mit dem richtigen Verständnis der Plattformen und Kommunikations-Formen kann der digitale Dialog mit dem politischen Betrieb in Zukunft fruchtbar sein.

„Chance Digitalisierung – Ideen für Gemeinden und Regionen“ –
Online-Broschüre des Landes
Oberösterreich, zum Download unter
www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/paes_chance_digitalisierung.pdf

Ziel 3

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Bei einem hochrangigen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen im September 2015 wurde die „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ unter dem Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ beschlossen. Alle 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichten sich, auf die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Entwicklungszielen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene bis zum Jahr 2030 hinarbeiten.



Fotos: www.shutterstock.com



Gesundheitsförderung in den Gemeinden und Städten berührt viele unterschiedliche Bereiche. Auf jeden Fall erhöht sie die Lebensqualität und trägt damit zur Attraktivität jeder Gemeinde bei.

Ein gesundes Leben für alle zu fördern und Maßnahmen zu treffen, die das Wohlergehen von Jung und Alt ermöglichen, verlangt Ziel 3 der Agenda 2030. Gemeinden und Städte spielen hier eine Schlüsselrolle, denn sie schaffen durch Strukturen und Angebote Spielräume und Anreize für die BewohnerInnen, sich gesund zu verhalten!

■ Die Initiative »Tut gut!« des Landes Niederösterreich unterstützt Gemeinden dabei. Sie ist Drehscheibe für Gesundheitsförderung sowie Prävention und bietet mit unterschiedlichen Programmen zahlreiche Ideen, etwa die »tut-gut«-Schrittewege (<https://www.noetutgut.at/gemeinde/tut-gut-schrittweg/>). In 163 Gesunden Gemeinden gibt es 184 gut markierte schöne Wege, die anregen, mehr Bewegung in den Alltag zu bringen.

■ Erfolg und Wirksamkeit von Gesundheitsförderung und Prävention hängen vor allem auch von der

Qualität der **zielgruppenspezifischen Informations- und Bildungsmaßnahmen** ab. Seit März 2018 unterstützt ein interdisziplinärer Lehrgang an der Donauuniversität Krems die Verankerung der Gesundheitsförderung und Prävention in Niederösterreichs Gemeinden. Die Initiative »Tut gut!« finanziert diesen zu 100%. Für Studierende und Gemeinden fallen daher keinerlei Kosten an. Nach Absolvierung des Lehrgangs übernehmen die Studierenden eine den Aufgaben entsprechende Schlüsselfunktion in den Gemeinden. Mehr Informationen dazu auf <https://www.noetutgut.at/gemeinde/akademischer-lehrgang/>.

Agenda 2030

■ Rauchfreie Gemeinde

Ziel 3.a der Agenda 2030 bezieht sich auf das Rahmenübereinkommen der Weltgesundheitsorganisation zur Eindämmung des Tabakgebrauchs. Auch Österreich hat dieses Abkommen im Jahr 2005 unterzeichnet. Manchen Gemeinden ist der NichtraucherInnen-Schutz wichtig, unabhängig davon, was nationale Gesetze ermöglichen würden: In der Gemeinde Berg heißt

sein beschäftigt sich im Pielachtal eine eigens eingerichtete Steuerungsgruppe, bestehend aus Jugendlichen, GemeindevertreterInnen und weiteren ExpertInnen. Die Kleinregionsgemeinden machen mit verschiedenen Aktivitäten auf Suchtkrankheiten aufmerksam, unterstützen rauchfreie Veranstaltungsorte und bieten einen Busshuttle für Jugendliche bei Großveranstaltungen an.

Tipp: Agenda 2030 als Chance für Gemeinden:

BM für Nachhaltigkeit und Tourismus, Gemeindebund, Städtebund und Zukunftsakademie des Landes OÖ laden zur **gemeinsamen Konferenz**

**Stadt und Land in die Zukunft denken
Kommunale Antworten auf globale Herausforderungen**

- 9. April 2019 • Redoutensäle, Linz
- Informationen: www.anmeldung.agenda2030.at

es seit 1. Mai 2018 in allen Gastronomie-Betrieben „Don't smoke“. Bürgermeister Andreas Hammer unterstützte die Wirte bei ihrem freiwilligen Entschluss. *„Für mich als Bürgermeister war es eine Selbstverständlichkeit, unsere Gastronomie bei dieser freiwilligen Aktion zu unterstützen, denn es ist eine sinnvolle Initiative zur Gesundheitsförderung und steigert die Lebensqualität“, meint Hammer und ergänzt: „Jeder sollte frei entscheiden, ob er raucht oder nicht, dies sollte aber für den privaten Bereich gelten. Das derzeitige Gesetz sollte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schützen. Aber seien wir ehrlich, wo wird geraucht? Natürlich am Tresen an der Bar, also genau dort, wo Servicekräfte in der Gastronomie ihre Arbeit verrichten, und nicht in einem abgesonderten Raum. Somit tritt kein Schutz ein.“*

■ Gesundheit und Suchtprävention im Pielachtal

Mit Suchtprävention sowie Ernährungs- und Gesundheitsbewusst-

■ Generationenparks für Gesundheit und Zusammenleben

Errichtet eine Gemeinde einen Generationenpark und bezieht bei der Planung von diesem jene Menschen mit ein, die die Anlage dann auch nutzen wollen, dann bietet sie weit mehr als ein Angebot für mehr Bewegung. Zur Gesundheitsförderung gehört auch die Möglichkeit des Austausches und des Miteinander-Tuns von Jung und Alt. So wurde zum Beispiel – mit Unterstützung der NÖ Dorferneuerung – in Paudorf ein Generationenpark errichtet, der im Juni dieses Jahres eröffnet wurde. Mit der Schaffung von Generationenparks wird übrigens auch unter anderem ein Beitrag zu Ziel 11 der Agenda 2030 geleistet, und zwar zu Ziel 11.7, das den Zugang zu sicheren, inklusiven und zugänglichen Grünflächen und öffentlichen Räumen insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen gewährleisten soll.

Nachhaltigkeit

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

3.1 Bis 2030 die weltweite Müttersterblichkeit auf unter 70 je 100.000 Lebendgeburten senken

3.2 Bis 2030 den vermeidbaren Todesfällen bei Neugeborenen und Kindern unter 5 Jahren ein Ende setzen, mit dem von allen Ländern zu verfolgenden Ziel, die Sterblichkeit bei Neugeborenen mindestens auf 12 je 1.000 Lebendgeburten und bei Kindern unter 5 Jahren mindestens auf 25 je 1.000 Lebendgeburten zu senken

3.3 Bis 2030 die Aids-, Tuberkulose- und Malariaepidemien und die vernachlässigten Tropenkrankheiten beseitigen und Hepatitis, durch Wasser übertragene Krankheiten und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen

3.4 Bis 2030 die Frühsterblichkeit aufgrund von nichtübertragbaren Krankheiten durch Prävention und Behandlung um ein Drittel senken und die psychische Gesundheit und das Wohlergehen fördern

3.5 Die Prävention und Behandlung des Substanzmissbrauchs, namentlich des Suchtstoffmissbrauchs und des schädlichen Gebrauchs von Alkohol, verstärken

3.6 Bis 2020 die Zahl der Todesfälle und Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen weltweit halbieren

3.7 Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung, einschließlich Familienplanung, Information und Aufklärung, und die Einbeziehung der reproduktiven Gesundheit in nationale Strategien und Programme gewährleisten

3.8 Die allgemeine Gesundheitsversorgung, einschließlich der Absicherung gegen finanzielle Risiken, den Zugang zu hochwertigen grundlegenden Gesundheitsdiensten und den Zugang zu sicheren, wirksamen, hochwertigen und bezahlbaren unentbehrlichen Arzneimitteln und Impfstoffen für alle

3.9 Bis 2030 die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen aufgrund gefährlicher Chemikalien und der Verschmutzung und Verunreinigung von Luft, Wasser und Boden erheblich verringern

3.a Die Durchführung des Rahmenübereinkommens der Weltgesundheitsorganisation zur Eindämmung des Tabakgebrauchs in allen Ländern in geeigneter Weise stärken

3.b Forschung und Entwicklung zu Impfstoffen und Medikamenten für übertragbare und nichtübertragbare Krankheiten, von denen hauptsächlich Entwicklungsländer betroffen sind, unterstützen, den Zugang zu bezahlbaren unentbehrlichen Arzneimitteln und Impfstoffen gewährleisten, im Einklang mit der Erklärung von Doha über das TRIPS-Übereinkommen und die öffentliche Gesundheit, die das Recht der Entwicklungsländer bekräftigt, die Bestimmungen in dem Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums über Flexibilität zum Schutz der öffentlichen Gesundheit voll auszuschöpfen, und insbesondere den Zugang zu Medikamenten für alle zu gewährleisten

3.c Die Gesundheitsfinanzierung und die Rekrutierung, Aus- und Weiterbildung und Bindung von Gesundheitsfachkräften in den Entwicklungsländern und insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern und den kleinen Inselentwicklungsländern deutlich erhöhen

3.d Die Kapazitäten aller Länder, insbesondere der Entwicklungsländer, in den Bereichen Frühwarnung, Risikominimierung und Management nationaler und globaler Gesundheitsrisiken stärken



Ziel 7

Der sichere und leistbare Zugang zu nachhaltiger Energie ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

Foto: Radiokafka



Foto: www.shutterstock.com

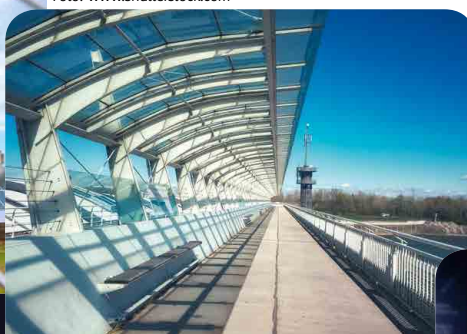


Foto: www.shutterstock.com



Fotos: SONNENWELT/Klaus Pichler/kpic.at



Foto: www.shutterstock.com



Ziel 7 fordert die **Sicherstellung des allgemeinen Zugangs zu bezahlbaren, verlässlichen, nachhaltigen und modernen Energiedienstleistungen**. Der Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix soll deutlich erhöht und die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppelt werden. Das internationale Klimaschutzabkommen von Paris, Ziel 13 der Agenda 2030, bezieht sich darauf (siehe Bericht in der Herbstausgabe) und sieht den Ausstieg aus fossilen Energieträgern in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts vor. Damit soll der Anstieg der weltweiten Durch-

schnitttemperatur begrenzt werden. Die Zukunft liegt dabei in den erneuerbaren Energieträgern sowie in der Energieeffizienz, nicht in der Kernenergie. Diese ist nicht mit den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang zu bringen. Sie ist auch keine kostengünstige Lösung oder tragfähige Alternative zur Bekämpfung des Klimawandels.

■ Zwentendorf 1978

Vor vierzig Jahren, am 5. November 1978 wurde in der ersten bundesweiten Volksabstimmung der Zweiten Republik eine folgen-

schwere Entscheidung getroffen: Österreichs Bevölkerung hat sich mit einer knappen Mehrheit gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks entschieden. Das bald darauf in Kraft getretene Atomsperrgesetz, nach dem in Österreich auch in Zukunft keine Atomkraftwerke ohne Volksabstimmung gebaut werden dürfen, wurde dann im Jahr 1999 durch das Bundesverfassungsgesetz für ein atomfreies Österreich verschärft. Wie haben Zeitzeugen 1978 über das AKW gedacht, weshalb haben sie dafür oder dagegen gestimmt? Spannende Einblicke nachlesen oder die eigenen Erinnerungen von damals hinzufügen kann man unter <https://mitmachen.enu.at/zeitzeugen>.

Agenda 2030

■ NÖ für erneuerbare Energieträger

Seit 2015 wird in Niederösterreich die Stromerzeugung zu 100 % aus erneuerbaren Energieträgern abgedeckt. Dies konnte durch den Ausbau der Wasser- und Windkraft sowie durch Förderungen von Photovoltaik-Technologien erreicht werden. Damit trägt Niederösterreich dazu bei, den Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich zu erhöhen (Ziel 7.2). Das enorme Potential der erneuerbaren Energieträger Biomasse, Photovoltaik, Wasser und Wind zeigt der Energieticker auf der Startseite der Energiebewe-

unterstützt Gemeinden bei Energie- und Klimaschutzprojekten. Im Mittelpunkt stehen die **e5-Gemeinden** und **Energiebuchhaltungs-Vorbildgemeinden**. Durch die eNu werden die Verbrauchsdaten von Gebäuden und Anlagen von über 200 Gemeinden qualitätsgesichert und ein Benchmark erstellt. Dieses ist Basis für konkrete Beratungsangebote. Weiters unterstützt die eNu die Gemeinden in der nachhaltigen Beschaffung – sei es die Anschaffung von Radabstellanlagen, LED-Lampen, E-Autos oder der Einkauf umweltfreundlicher Produkte – aber auch Leistungen,

Tipp: Erlebnisausstellung Sonnenwelt in Großschönau für Kinder und Erwachsene! Die Saison startet wieder am 31. März 2019

[www:sonnenwelt.at](http://www.sonnenwelt.at)

gung NÖ. Er wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt der NÖ Landesregierung erstellt und basiert auf Datenquellen von Verbund AG und Austrian Power Grid (<https://www.energiebewegung.at/>).

Die **größte kommunale Photovoltaik-Anlage Österreichs** steht in **Tulln**! Der gesamte Strombedarf der Straßenbeleuchtung wird damit von der gemeindeeigenen Anlage gedeckt. Unter der Marke „Tulln-Energie“ werden pro Jahr 1.940.000 kWh sauberer Strom in das Energienetz eingespeist. Das entspricht dem Strombedarf von etwa 465 Haushalten!

■ Energie- und Umweltagentur

„Gemeinden sind die zentralen Akteure auf dem Weg in eine nachhaltige Energiezukunft“, so Herbert Greisberger, Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur Niederösterreich (eNu). Die eNu

Rechtssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Qualitätssicherung stehen neben der Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Die **„Energieberatung NÖ“** wird von der eNu im Auftrag der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft des Landes NÖ durchgeführt. Über 80 ExpertInnen im gesamten Bundesland beraten Privatpersonen firmenneutral zu Gebäudesanierung, E-Autos oder Heizungssystemen.

■ e5-Programm

Die **Steigerung der Energieeffizienz und die langfristige Sicherung der Lebensqualität** – dieses Ziel verfolgen die e5-Gemeinden. Das e5-Programm unterstützt Gemeinden dabei, ihre Energie- und Klimaschutzpolitik zu modernisieren, Energie und damit Kosten zu sparen sowie erneuerbare Energieträger verstärkt einzusetzen. In Österreich nehmen über 200

Nachhaltigkeit

Der sichere und leistbare Zugang zu nachhaltiger Energie ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung

7.1 Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu bezahlbaren, verlässlichen und modernen Energiedienstleistungen sichern

7.2 Bis 2030 den Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich erhöhen

7.3 Bis 2030 die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppeln

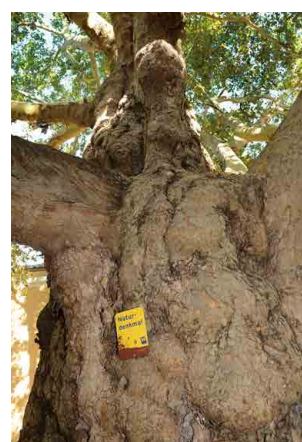
7.a Bis 2030 die internationale Zusammenarbeit verstärken, um den Zugang zur Forschung und Technologie im Bereich saubere Energie, namentlich erneuerbare Energie, Energieeffizienz sowie fortschrittliche und saubere Technologien für fossile Brennstoffe, zu erleichtern, und Investitionen in die Energieinfrastruktur und saubere Energietechnologien fördern

7.b Bis 2030 die Infrastruktur ausbauen und die Technologie modernisieren, um in den Entwicklungsländern und insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern, den kleinen Inselentwicklungsländern und den Binnenentwicklungsländern im Einklang mit ihren jeweiligen Unterstützungsprogrammen moderne und nachhaltige Energiedienstleistungen für alle bereitzustellen

Gemeinden und Städte daran teil, davon **45 in Niederösterreich**. Je weiter eine Gemeinde auf ihrem Weg zu Energieeffizienz und Klimaschutz vorangekommen ist, desto mehr „e“s erhält sie. **Großschönau** im Waldviertel hat **alle 5 e**! In der Erlebnisausstellung Sonnenwelt in Großschönau können Kinder und Erwachsene spielerisch in die Themen Energieeffizienz, erneuerbare Energieträger und das Jahrtausende alte Wissen zu Energie eintauchen. Die Saison startet wieder am 31. März 2019 (www.sonnenwelt.at). Großschönau trägt mit allen Maßnahmen nicht nur zur Erreichung von Ziel 7 der Agenda 2030 bei, sondern auch zu Ziel 3 „Gesundheit“, zu Ziel 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und natürlich zu Ziel 13 „Klimaschutz“.

Großschönau zeigt es: Eine Gemeinde, die sich für das Wohl ihrer Menschen einsetzt, trägt zu vielen Zielen der Agenda 2030 bei!

Nadia Prauhart
pulswerk GmbH, das Beratungsunternehmen
des Österreichischen Ökologie-Instituts
www.pulswerk.at, www.ecology.at



Mautern an der Donau: viele gelöste Knoten.



Die Stadtgemeinde Mautern an der Donau mit rund 3 500 EinwohnerInnen ist Teil des Weltkulturerbes Wachau, an dessen östlichen Ende sie sich befindet. Gegenüber von Krems am südlichen Donauufer gelegen, blickt Mautern auf eine jahrhundertlange Geschichte zurück, in der vor allem die Römer mit der längsten erhaltenen Römermauer Mitteleuropas ein beeindruckendes Baudenkmal hinterlassen haben. Heute ist Mautern eine bekannte Weinstadt und vor allem ein beliebter Wohnort für Menschen, die in Krems aber auch St. Pölten arbeiten.

Nach einem erfolgreichen Stadterneuerungsprozess 2004–2008 hat sich Mautern angesichts einiger ungelöster Herausforderungen erneut für die Stadterneuerung beworben, um im Rahmen eines moderierten Bürgerbeteiligungsprozesses Lösungen zu finden. So ist Mautern an der Donau 2014 schließlich ein weiteres Mal in die Landesaktion eingestiegen.

Mautern erkennt aktuelle Herausforderungen.

Noch im Jahr 2013 begann die Erarbeitung des Stadterneuerungskonzepts. Die Themen, die hier als wichtig eingearbeitet wurden, begleiteten die Stadtpolitik und damit den öffentlichen Diskurs zum Teil schon etliche Jahre: so zum Beispiel die Frage nach einer sinnvollen Nutzung des Schlosses, und ob es nicht möglich wäre, die Schlosskapelle zu sa-

nieren, um darin den sogenannten Mauterner Altar aufzustellen, der ebenfalls schon Jahrzehnte in den Depots der Stadt Krems auf eine Restaurierung wartete; oder die Frage, wer sich in einer am Eingangstor zur Wachau durchaus vom Fremdenverkehr profitierenden Stadt um den Tourismus kümmert, wer die touristische Infostelle betreut oder möglicherweise sogar Stadtführungen für Gäste aber auch interessierte Einheimische organisiert. Ebenso gab es heiße Debatten über Form und Inhalt des Außenauftritts der Stadt. Und dann waren da einige öffentliche Plätze in der Stadt, die schon länger auf eine Gestaltung warteten.

Mautern rüstet sich für mehr Tourismus.

Der Arbeitskreis Tourismus und Freizeit erkannte bereits in der ersten Sitzung die Notwendigkeit eines eigenen Tourismusvereins, der daraufhin auch gegründet wurde. Somit hatte sich einer der großen Problempunkte der Stadt sehr schnell gelöst. Der Tourismusverein übernahm in der Folge die Betreuung der Tourismusinfo, die in der ehemaligen Sparkassa im Rathauskomplex eingerichtet wurde. Zudem organisiert der Verein seit 2016 den Adventmarkt sowie monatliche





Stadtführungen. Alles dies wurde ohne Förderungen durch das Land realisiert.

Der Arbeitskreis Tourismus und Freizeit initiierte darüber hinaus auch noch die Umgestaltung der sogenannten Spielwiese neben dem Fußballplatz, wo 2016 ein über die Stadterneuerung finanziertes Freizeitgelände für Jugendliche eröffnet wurde. Mit dem Schubertpark, dessen Neugestaltung noch im Laufen ist, wird die Situation einer zweiten öffentlichen Fläche über die Stadterneuerung deutlich verbessert. Damit ist es gelungen, das langjährige Ringen um eine neue Gestaltung erfolgreich und zur Zufriedenheit aller zu beenden.

Mautern gibt seinem Schloss eine neue Funktion.

Das Schloss in Mautern sorgte schon seit Jahren für Diskussionen. Für das in Gemeindebesitz befindliche historische Gemäuer, das vor allem für Wohnungen genutzt wird, gab es eine Vielzahl an Ideen. Ebenso wurde immer wieder die Renovierung der Schlosskapelle diskutiert. Im Arbeitskreis Kultur avancierte das Schloss relativ rasch zum zentralen



Thema. Nachdem alle Ideen gesammelt waren, stellte sich aber sehr bald heraus, dass man eigentlich viel zu wenig über die Grundstruktur des Schlosses wusste und deshalb auch die Nutzungsmöglichkeiten nur sehr schwer einschätzen konnte. So wurde über die Stadterneuerung zunächst einmal eine Vorstudie in Auftrag gegeben, die für alle weiteren Diskussionen eine wichtige Grundlage bildete. Klar wurde auch, dass die Schlosskapelle zunächst getrennt vom Rest des Schlosses behandelt werden musste. Diese wurde schließlich mit Mitteln der Kulturstiftung des Landes und des Bundesdenkmalamts renoviert, während zeitgleich die Restaurierung des Mauterner Altars in Auftrag gegeben wurde. Beim Rest des Schlosses fokussierte

sich die Diskussion – begleitet von ecoplus – zusehends auf eine Umwidmung in ein Hotel. 2017 begann die Investorensuche, die bisher sehr erfolgsversprechend verläuft, wenngleich auch noch keine Entscheidungen getroffen wurden. Klar ist, dass in Sachen Schloss einiges in Bewegung geraten ist, und mit der Aufstellung des Mauterner Altars kann Ende 2018 auch ein erstes sichtbares Zeichen gesetzt werden.

Mautern trägt eine neue Corporate Identity.

Auch in Sachen Außenauftritt fand ein langer und teils heftig geführter Diskussionsprozess ein erfolgreiches Ende. Die Arbeitskreise Kultur bzw. Tourismus erarbeiteten gemeinsam mit Professionisten eine neue Corporate Identity und ein neues Corporate Design, das nicht nur auf Werbemittel und Drucksorten der Stadt angewandt wird, sondern auf dessen Basis auch die Homepage der Stadt neu gestaltet wurde. Die Donau, an der Mautern liegt, wurde dabei zum zentralen gestalterischen Moment.

Mautern bekommt ein neues Rathaus.

Das Rathaus von Mautern, in einem historischen Gebäude im Zentrum der Stadt untergebracht, entsprach schon die längste Zeit nicht mehr den Anforderungen einer modernen Bürgerserviceeinrichtung des 21. Jahrhunderts. Lange Zeit wurde überlegt, ob eine Revitalisierung des historischen Gebäudes überhaupt noch sinnvoll wäre oder ob es nicht

Erfolgreiche Suche nach Lösungen: Betreuer Martin Vogg¹ über die Stadterneuerung in Mautern.

Von der Stadterneuerung in Mautern bleibt zum einen die neue Corporate Identity, das neue Rathaus, ein eigener Treffpunkt für Jugendliche im öffentlichen Raum oder ein auf die Bedürfnisse der BürgerInnen umgestalteter Schubertpark. Zum anderen hat der Prozess aber vor allem aufgezeigt, dass eine Stadtgemeinschaft auch für solche Probleme Lösungen finden kann, die beinahe schon als „nicht

lösbar“ zu den Akten gelegt worden wären. Hilfreich dafür war vor allem die Tatsache, dass bei allen Diskussionen nicht die Überlegung im Vordergrund stand, wie man Projekte formulieren muss, um Fördermittel bei der Stadterneuerung „abholen“ zu können, sondern wie man die Herausforderungen der Stadt bestmöglich lösen kann.

¹⁾ www.voggs.at



besser wäre, ein neues Rathaus mit entsprechenden Parkmöglichkeiten am Stadtrand von Mautern zu errichten. Im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses ergab sich aber sehr schnell, dass es der erklärte Wunsch der Bevölkerung ist, dass das Rathaus weiter am alten Standort verbleibt. Zudem sollte ein offener Schalterbereich ermöglichen, dass die meisten Amtswege ohne Zimmersuche und Wartezeiten erledigt werden können. Öffentliche Toiletten im Stadtzentrum sowie die Zusammenlegung der Bibliothek und des für Historiker bedeutsamen Archivs der Stadt waren weitere Wünsche, die von der Bevölkerung und den Gemeindebediensteten formuliert wurden. Seit dem Frühjahr 2018 ist der Umbau des Rathauses nach einer intensiven Planungsphase nun in vollem Gange. Ende Oktober wurden das Bürgerservice und die öffentlichen Toiletten eröffnet, und in

der ersten Jahreshälfte 2019 werden Bibliothek und Archiv fertiggestellt, womit dann das größte, über Mittel der Stadterneuerung finanzierte Projekt abgeschlossen ist.

Mautern hat viel geschafft – und noch immer Potential.

Stadterneuerung ist ein permanenter Prozess, der auch nach dem Ende einer Förderperiode weitergeht. So gibt es Ende 2018 noch einige Herausforderungen, denen sich die Stadt in den nächsten Jahren stellen wird müssen. Das Thema Innenstadtbelebung stieß in dieser Förderperiode auf wenig Interesse in der Bevölkerung. Nichtsdestotrotz wird dieses Thema wohl immer wieder aufs Neue zur Diskussion stehen, vor allem, weil in Mautern der gesamte Verkehr durch die engen Gassen der historischen Innenstadt gelenkt wird, in der es neben dem neu renovierten

Rathaus kaum mehr Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen gibt.

Ein weiteres heikles Thema ist die Problematik des öffentlichen Verkehrs. So gelang es zwar – ausgehend vom Arbeitskreis Energie – Carsharing in Mautern zu implementieren, aber ein Leben ohne eigenen PKW kann in Mautern trotzdem als eher illusorisch angesehen werden. Auch wenn der öffentliche Verkehr heute noch geringe Priorität in der Bevölkerung hat, wird er aber höchstwahrscheinlich in den nächsten Jahren für das wirtschaftliche Überleben des ländlichen Raums ebenso eine zentrale Bedeutung erlangen, wie das Thema Energieautarkie. Auch hier hat der Arbeitskreis Energie mit der Errichtung einer Solaranlage am Dach der Neuen Mittelschule auf Basis eines öffentlichen Beteiligungsmodells aufgezeigt, in welche Richtung sich eine Kleinstadt wie Mautern zu bewegen hat. Trotzdem kann diese Anlage nur als ein erster Schritt verstanden werden, dem sicherlich noch viele weitere folgen werden.

INFOS:

Martin Vogg
VOGG's Konzeption & Realisation
Tel.: 0699/13 44 77 44
E-Mail: vogg@voggs.at

Die Stadterneuerung als Impulsgeber: Bürgermeister Heinz Brustbauer zieht Bilanz.



Für Mautern lässt sich der Erfolg der zweiten Teilnahme am Stadterneuerungsprozess weniger an der Zahl und der Größe der realisierten Projekte bemessen, sondern vielmehr daran, dass es uns über die durch

die Stadterneuerung initiierte Bürgerbeteiligung und dank der professionellen Begleitung gelungen ist, offene, teilweise schon über Jahre diskutierte Themen in der Stadt anzusprechen sowie gemeinsam konkrete Lösungen zu suchen und zu finden – so zum Beispiel bezüglich der Rathaussanierung, der Renovierung und Nutzung vom Mauterner

Schloss, des touristischen Auftritts der Stadt oder der Nutzung und Gestaltung von öffentlichen Flächen.

Der Stadterneuerungsprozess hat somit vor allem Orientierung gegeben und wesentliche Impulse gebracht, die Entwicklungen und Prozesse in Mautern in Gang gesetzt haben, die weit über den Stadterneuerungsprozess hinaus wirken werden.

In der Legende bringt der Storch nicht nur die Babys, sondern kümmert sich auch um alte Menschen und verbindet damit die Generationen – so wie Dorf- und Stadterneuerung.



Berichte aus den Hauptregionen

Erhaltung und Steigerung von Lebensqualität, Zugang zu Innovation und Digitalisierung, Miteinander der Generationen – das sind nur einige Themenbereiche, in denen Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 in Niederösterreich Anknüpfungspunkte für Projekte finden. Besonderes Merkmal der entsprechenden Initiativen ist stets die Verbindung zwischen den Menschen im Ort – und zwar zwischen jenen, die von einem Projekt profitieren, und jenen, die sich dafür ehrenamtlich engagieren. Diese Freiwilligkeit ist nicht nur ein wichtiger Träger sozialer Strukturen, sondern auch eine der wesentlichen Säulen von Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21.

Industrieviertel

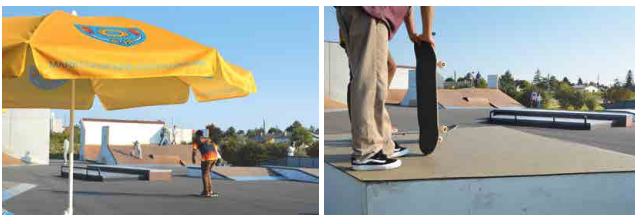
**Qualität in NÖ Gemeinden:
besonders familienfreundlich.**

Im Zuge der Durchführung der Audits *familienfreundliche-gemeinde/region* sowie *berufundfamilie* unterstützt die NÖ.Regional.GmbH Niederösterreichs Gemeinden und Kleinregionen sowie deren regionale Betriebe auf ihrem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit in Freizeit und Beruf. Mit Einbeziehung aller Generationen und Personengruppen wird ein maßgeschneidertes Angebot entwickelt, umgesetzt und das staatliche Gütezeichen verliehen. Zur Erlangung des UNICEF-Zusatzzertifikats ermöglichen seit kurzem gezielte UNICEF-Kinder- und Jugendworkshops die aktive Einbindung der jüngeren Generation. Zahlreiche Gemeinden nützen bereits diese Gelegenheit, um mittels aktiver BürgerInneneinbindung bzw. -information, familienfreundliche Maßnahmen und Aktionen in ihrer Gemeinde zu setzen, wie die Begrüßung von Neugeborenen, generationenübergreifende Familienwandertage oder die Errichtung von Kleinkindergruppen.



**Neues in Kottingbrunn:
Jugendspielfeld und Skaterplatz.**

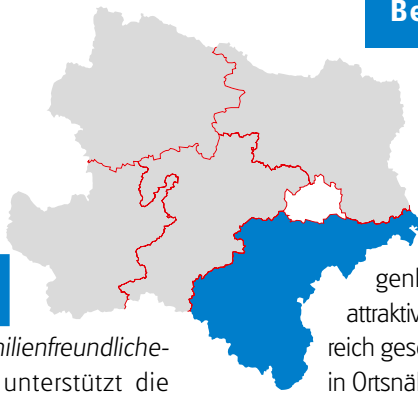
Ein Skaterplatz war schon lange ein sehnlicher Wunsch der Jugend von Kottingbrunn. Nachdem mit der schon bestehenden Fußballwiese am Schwarzen Weg das geeignete Grundstück gefunden war, konnten die Jugendlichen in einem Workshop ihre Ideen und Vorschläge einbringen, die gemeinsam mit den Bedürfnissen und Anliegen der AnrainerInnen in den Planungs-



entwurf eingearbeitet wurden. So entstand schließlich nicht nur der eigentliche Skaterpark, sondern – mittels der zwecks Nutzertrennung und Schallschutz für die AnrainerInnen errichteten Wände – auch neue Boulderwände und der geeignete Platz, um einen Basketballkorb zu montieren. Durch Sitzgelegenheiten und eine Beleuchtungsanlage ist der Jugendspielfeld auch in den Herbstmonaten nutzbar.

Lebensqualität in Feistritz: vielfältige Erholungszone.

Mit einem Eröffnungsfest konnten Dorferneuerung und Gemeinde Feistritz am Wechsel einen neugestalteten Naherholungsbereich für die Bevölkerung öffnen. Basierend auf einer Idee des örtlichen Tourismus- und Dorferneuerungsvereins



wurde – unter Erbringung umfangreicher Eigenleistungen – über dem Wasserreservoir ein attraktiv gestalteter und einladender Naherholungsbereich geschaffen. Dort laden – mitten im Wald und doch in Ortsnähe – Sitzbänke und Liegen zum Verweilen ein, ein Barfußweg lässt die Natur erfahren, und ein Jausenplatz



neben der Wasserstelle lockt zum Picknick. Für heiße Sommertage und unerwartete Regengüsse wurde ein bequemer Pavillon über dem Wasserschloss gebaut, Kinder freuen sich über Schaukeln, im Hochbeet duften verschiedenste Kräuter, und wenn man von den neuen Liegen aus entspannt den Blick schweifen lässt, grüßt – nachdem die Gemeinde eine Sichtachse geschlängelt hat – von der gegenüberliegenden Talseite die Burg Feistritz.

**Innovation in Biedermannsdorf:
Perlashof mit neuen Qualitäten.**

Am 14. September wurde der neue Perlashof in Biedermannsdorf wiedereröffnet. Insbesondere die große, vollautomatische Beschattungsanlage wurde von den mehr als 300 Gästen bestaunt, und dass diese Anlage auch regensicher ist, hat sie – angesichts teils heftigen Regens – gleich bei der Eröffnung bewiesen. Der neue Perlashof bietet neben einem Veranstaltungsbereich, dem Gemeindegemeinschaftssaal, einem Besprechungsraum im ersten Stock und vier Künstlerateliers auch ein neues, heiß ersehntes Kaffeehaus. Obwohl neu erbaut, wurden die alten Ziegel für den Veranstaltungstrakt wiederverwendet, und auch die Straßenansicht hat sich nicht sehr verändert – wie viele EinwohnerInnen anerkennend feststellten. Damit wird der neue Perlashof wieder der gewohnte Kommunikationstreffpunkt im Zentrum von Biedermannsdorf sein – nur schöner! Die Beschattungsanlage hat auch seitliche Rollos und eingebaute Fallröhren, um das Regenwasser direkt abzuleiten, und dient zur Vergrößerung des Veranstaltungsbereichs. Die bereits vor der Adaptierung vorhandenen Bäume waren während der Bautätigkeit sorgfältig ausgelagert worden und sind nun wieder eingepflanzt.



INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel

Franz Gausterer

Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at

Foto: www.foto-prendinger.at

Mostviertel

Man kann sich nicht oft genug freuen: Waidhofen „denkt weiter“ und gewinnt!

Das Motto des diesjährigen Europäischen Dorferneuerungspreises lautete „Weiter Denken!“, und unter den Gewinnern des Wettbewerbs ist auch Waidhofen an der

Ybbs. Die Stadt gewann in der Kategorie des „Europäischen Dorferneuerungspreises“ für eine ganzheitliche, nachhaltige und mottogerechte Dorfentwicklung von herausragender Qualität“. Damit wurde der Stadt bei der Preisverleihung in Fließ in Tirol bescheinigt, dass sie in der Top-Liga der Gemeinden mitspielt und alle erforderlichen Kriterien einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung bestens erfüllt.

Waidhofens Bürgermeister, Werner Krammer, sieht den Kurs der Stadt mit dieser Auszeichnung bestätigt: Zum einen hat sich die Fortführung der jahrzehntelangen, nachhaltigen Dorf- und Stadtentwicklung in den Bereichen Soziales, Ökonomie und Ökologie bewährt, zum anderen aber auch die strukturierte Vorgehensweise bei Projektumsetzungen, denen stets umfassende Konzepte und Planungen zugrunde liegen.

Fotos: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung



Auf neuen Wegen in Allhartsberg: unterwegs mit online-Wanderkarte.

In der Marktgemeinde Allhartsberg sind fünf neue Rundwanderwege für kurze Spaziergänge oder einen ausgedehnten Wanderausflug mit traumhaftem Ausblick in das Mostviertel entstanden. Die Routen haben unterschiedliche Längen mit einer Gehzeit von vierzig Minuten bis hin zu zweieinhalb Stunden und führen über das hügelige Gemeindegebiet von Allhartsberg. Dabei bietet jeder Wanderweg sein besonderes Highlight, etwa ein Naturbad, einen Blick zum Sonntagberg durch ein Holzferrohr, die Aubauernmühle, die derzeit restauriert wird, oder Spielplätze. Eine Arbeitsgruppe des Dorferneuerungsvereins hat die neuen Wanderrouen erarbeitet, die neuen Wanderwege wurden auch mit einem GPS-Gerät abgegangen und die Beschilderung neu errichtet. Besonders stolz ist Dorferneuerungsobmann Gottfried Übellacker auf das selbst gebaute Holzferrohr beim Marktrundweg. Auch bei der Aufbereitung der Wanderkarte hat man auf moderne Tools gesetzt: So kann neben der herkömmlichen Wanderkarte auch die Wegbeschreibung für jeden Rundweg von der Gemeinde-website heruntergeladen werden, und mittels GPS-Funktion

kann auch das Handy über die Wanderwege führen. Dem Dorferneuerungsverein war es wichtig, für verschiedene Zielgruppen – Wanderer, Familie oder ältere Generation – einen passenden Rundweg anzubieten, wobei die neuen Wanderwege vor allem die GemeindebürgerInnen zum Wandern und



Erholen motivieren bzw. den Gästen von Allhartsberg einen schönen Tag im Mostviertel bereiten sollen.

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Johannes Wischenbart
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

Waldviertel

50 Jahre aktives Hirschbach: kleiner Ort mit großer Wirkung.

Hirschbach blickt auf 50 erfolgreiche Jahre Vereinsarbeit zurück: Seit 1968 widmet sich in der kleinen Waldviertler Gemeinde der „Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein“ vielerlei Projekten wie der Neugestaltung eines Badeteiches, diversen

Ortsbildgestaltungsmaßnahmen oder dem Bau des Vereinssaals Hirschbach, der sich in den 43 Jahren seines Bestehens – nicht zuletzt dank des großen und zuverlässigen Teams des mittlerweile in „Kultur- und Verschönerungsverein Hirschbach“ umbenannten Vereins

rund um Obmann Robert Bruckner – zu einem Fixbestandteil der Waldviertler Kulturszene entwickelt hat. Ob Blasmusik, Popkonzert, Kabarett oder Ballveranstaltung – die Festivitäten im Vereinssaal Hirschbach sind immer perfekt organisiert und gut besucht und haben die zweitkleinste Gemeinde im Bezirk Gmünd weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt gemacht. Hirschbach ist aber nicht nur ein Musterbeispiel für die gelungene Zusammenarbeit aller BürgerInnen, sondern auch ein Pionierort der Dorferneuerung, denn bereits 1984 war man das erste Mal in der Aktion. Bei einem Festakt wurden daher gleich drei Goldene Ehrennadeln verliehen – ein einmaliges Erlebnis auch für Maria Forstner, die Landesobfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung. Einzigartig war auch die Verpflegung: Die ansässigen Jäger, Fischer und Bauern zeigten, welche Köstlichkeiten man aus den örtlichen Produkten zaubern kann.

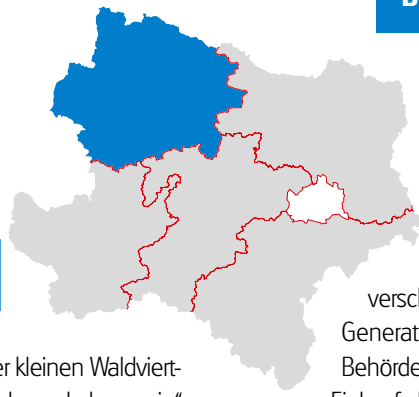
Angebot in Pölla und Röhrenbach: Nachbarschaftshilfe Plus.

Jeder von uns kann oder wird in die Lage kommen, dass er Unterstützung im Alltag braucht – sei dies beim Einkaufen oder beim Spaziergehen, bei der Fahrt zum Arzt oder in die Apotheke. Da ist es beruhigend, wenn es jemanden gibt, der hilft! Dieser Überlegung folgend, läuft seit Anfang April in den Gemeinden Pölla und Röhren-



Foto: NachbarschaftshilfePLUS

bach das Projekt „Nachbarschaftshilfe Plus“. Ziele des Projekts sind die Unterstützung der älteren Generation im Alltag, die Steigerung des ehrenamtlichen Engagements, die Entlastung von Angehörigen älterer Menschen, die Steigerung der Lebensqualität in den Gemeinden sowie die Stabilisierung und langfristige Senkung der Kosten



für Krankentransporte. Bei diesem innovativen Projekt übernehmen ehrenamtliche HelferInnen verschiedene Unterstützungsleistungen für die ältere Generation wie Fahr- und Bringdienste, Begleitung zu Behörden oder zum Arzt, zum Einkaufen, Besuchs- und Einkaufsdienste aber auch das Einholen von Informationen zu sozialen Themen wie Pflegedienst, Kinderbetreuung, Essen auf Rädern etc. Koordiniert werden die Dienste von Büro-Mitarbeiterinnen (10h pro Woche je Gemeinde), die außerdem ehrenamtliche HelferInnen und Hilfesuchende zusammenführen. Mittlerweile haben sich 38 BürgerInnen gefunden, die in vier Monaten 130 Dienste übernommen und damit über 200 Stunden ehrenamtlich geleistet haben! Das Projekt stellt übrigens keine Konkurrenz zu den bestehenden Hilfsdiensten dar, sondern ergänzt deren Angebot.

Bayerisch-Böhmische Grenzregion: verschwundene Dörfer digital rekonstruiert.

„Kulturerbe und Digitalisierung“ war das Thema einer Exkursion nach Südböhmen für lokale und regionale Initiativen im Rahmen des Projekts „Connecting Regions AT-CZ“. Digitalisierung hält auch Einzug in die Bewahrung von Kulturerbe. Die Europäische Union unterstützt durch die INTERREG-Programme unter anderem auch die Bewahrung von Kultur- bzw. Naturerbe und legt dabei einen Schwerpunkt auf die Digitalisierung der vorhandenen historischen Daten und Materialien. Das Museum Fotoatelier Seidel in Krumau entpuppte sich dabei als eine wahre Fundgrube für alle FotoliebhaberInnen, HistorikerInnen und MuseumsbetreiberInnen: Tausende Fotos von der Jahrhundertwende bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden von Josef Seidel und seinem Sohn Franz angefertigt und aufbewahrt. Diese Fotos werden nun im Zuge des Projekts „Photostruk“ mit Aufnahmen von Flugscannern für die digitale Rekonstruktion von verschwundenen (zerstörten) Dörfern in der Bayerisch-Böhmischen Grenzregion kombiniert, wodurch Dörfer, die im Zuge der Errichtung des Eisernen Vorhangs oder beim Bau von Stauseen eliminiert wurden, im Bild virtuell auferstehen. Im Zuge von Kooperationen wie jener zwischen dem Südböhmischen Museum und dem Museum Deggendorf in Bayern wird Datendigitalisierung nicht nur zum Standard, sondern es halten auch moderne Technologien und Software Einzug in die beteiligten Museen, wie etwa ein Buchscanner, der im Zuge des INTERREG-Projekts „MUZEUM uploaded“ angeschafft wurde und nun schonend gescannte, wertvolle alte Bücher über ein Webportal der Öffentlichkeit zugänglich macht und für kommende Generationen erhält.



INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Josef Strummer
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at

Weinviertel

Neue Babysitterbörse: Kinderbetreuungs-Plattform der Region um Wolkersdorf.

Die Zeiten ändern sich: War es bis vor einigen Jahren noch ganz normal, dass Großeltern und andere Familienangehörige in derselben Ortschaft gewohnt haben

und als Babysitter eingesprungen sind, so ist das heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Ein beruflicher Termin, ein Arztbesuch oder ein Konzertbesuch am Abend kann somit für Eltern zur Herausforderung werden. Die

Region um Wolkersdorf möchte daher Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Babysitter unterstützen und bietet die neue Betreuungsplattform **RuWi Kids** an.

Diese Plattform (<http://ruwi-kids.regionumwolkersdorf.at/>) soll sowohl geeigneten Personen die Möglichkeit geben, ihre Dienste zur Betreuung von Kindern anzubieten, als auch Eltern dabei unterstützen, geeignete Betreuungspersonen zu finden. Wer noch keine Ausbildung als Babysitter hat, der hat die Möglichkeit, einen 2-tägigen Kurs beim Roten Kreuz in Wolkersdorf zu absolvieren. Die Plattform bzw. die Region bewirbt das Angebot des Roten Kreuzes für Babysitterlehrgänge. Diese Projektidee ist im Rahmen des Prozesses *Audit familienfreundliche Gemeinde* entstanden.

Vier Orte am Start: Neuaufnahmen in die Dorferneuerung.

Obermarkersdorf und **Waitzendorf**, zwei Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Schrattenthal im Retzer Land, sind

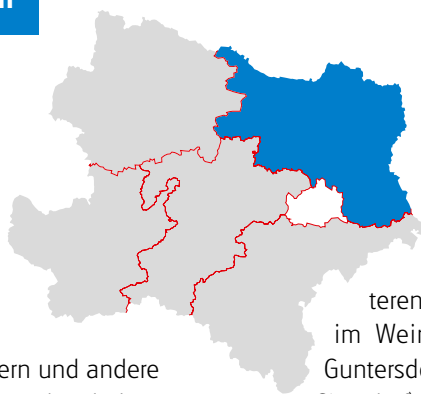
mit 1. Juli dieses Jahres in die aktive Dorferneuerung eingestiegen und haben bereits konkrete Vorhaben im Sinn. Obermarkersdorf will in den nächsten zwei Jahren Maßnahmen zur Ortskernbelebung mit Kultur und Bildung setzen, wobei die Modernisierung des Rathaussaals ein besonderes Anliegen darstellt. In Waitzendorf steht die Renovierung der „Eu-



Waitzendorf

Foto: Marktgemeinde Schrattenthal

ropawarte“ auf dem Programm – ein Aussichtsturm, der an der Schnittstelle zwischen Wald- und Weinviertel als beliebtes Ziel für Ausflügler, Wanderer und Radfahrer gilt. Einige weitere



Maßnahmen sind in Diskussion und sollen in regelmäßigen Dorfgesprächen weiterentwickelt werden. Weitere Neuaufnahmen im Weinviertel: **Großnondorf** (Marktgemeinde Guntersdorf) und **Oberhautzentel** (Marktgemeinde Sierndorf).



Obermarkersdorf

Immer gut zu Fuß: Wanderwege in Zemling.

Seit fast 150 Jahren bringt die Franz-Josefs-Bahn Gäste in die idyllische Region Landschaftspark Schmidatal-Manhartsberg, und seit rund 40 Jahren ist dort Wandern Tradition. So organisiert etwa die Freiwillige Feuerwehr in Zemling (Marktgemeinde Hohenwarth-Mühlbach) jährlich zu Pfingsten einen Wandertag, der dreimal so viele BesucherInnen wie EinwohnerInnen in und rund um das Dorf zieht. Der Dorferneuerungsverein Zemling hat diese erfreuliche Entwicklung zum Anlass



genommen, drei Wanderwege mit unterschiedlicher Länge auszuweisen, zu gestalten sowie mit naturnahen und ansprechenden Rastplätzen auszustatten. Thementafeln entlang der Wege informieren die Wanderer über lokale Besonderheiten wie die Geschichte von Ortsnamen, die Kirche oder die Landschaft. Eine Freizeitkarte, auch in digitaler Form einsehbar, rundet das Service-Angebot für die BesucherInnen ab. Der Dorferneuerungsverein zeichnet nicht nur für die Gestaltung der Wanderwege verantwortlich, sondern kümmert sich auch um deren laufende Pflege.

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel

Doris Fried

Tel.: 0676/88 591 331 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at

NÖ-Mitte

Besucher auf Exkursion: die Bayern-NÖ Mitte-Connection.

20 BürgermeisterInnen aus dem Landkreis Regen in Bayern erlebten drei Tage lang, was Regionalentwicklung in Niederösterreich leistet und wie regionales Handeln funktionieren kann. Gewissermaßen „Pflicht“-Programmpunkte waren dabei die Mariazellerbahn, ein Streifzug durch die Kleinregionen Pielachtal und Wagram sowie die Wachau.



Nach dem Start in Mitterbach am 26. September führte die Exkursion der bayrischen Delegation mit der Mariazellerbahn zunächst nach Rabenstein und wurde am 27. September in Ober-Grafendorf, dem heurigen Austragungsort des 13. Pielachtaler Dirndlkirtags, fortgesetzt. Danach standen ein Besuch der Stadt Tulln und der Region Wagram auf dem Programm. Am 28. September endete der Ausflug in die niederösterreichische Regionalentwicklung schließlich in der Wachau. Die Gäste haben den Besuch offenbar sehr genossen, wie das Lob von Werner Blüml, Erster Bürgermeister der Gemeinde Böbrach, beweist: „Wir sind uns einig: Es war ein wunderbarer und gelungener Ausflug. Das Programm war sehr abwechslungsreich und sehr gut auf unsere Wünsche zugeschnitten, und wir haben uns bei euch sehr wohl gefühlt! Ohne eure großartige Unterstützung und Vorbereitung sowie die Hilfe bei der Organisation wäre die Exkursion sicherlich nicht so toll gelaufen.“

Fachexkursion Begegnungszone: Tulln – Pöchlarn – Ottensheim.

Durch Begegnungszonen entstehen neue Verkehrs- und Aufenthaltsräume. Die Verkehrsfläche wird gemeinsam genutzt,



und alle VerkehrsteilnehmerInnen nehmen Rücksicht aufeinander. Das Miteinander steht im Vordergrund! Die Gestaltung von Begegnungszonen sowie eine gute BürgerInneninformation und -beteiligung sind wichtige Kriterien zur erfolgreichen Umsetzung. Daher lud das Mobilitätsmanagement Weinviertel der NÖ.Regional.GmbH zu einer Fachexkursion nach Tulln, Pöchlarn und Ottensheim (OÖ) ein, um gute Beispiele kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. In allen drei Orten konnte man feststellen, dass Begegnungszonen ein hohes Potential für die Ortskernbelebung haben, denn durch die gleichberechtigte Nutzung des Straßenraums entsteht einerseits eine attraktive Zone für FußgängerInnen sowie RadfahrerInnen, andererseits wird die Aufenthaltsqualität des Bereichs erhöht.

„Frauenwelten im Wandel“: erfolgreicher Abschluss in Neulengbach.

Obwohl spätsommerliches Herbstwetter zum Wandern und Spaziergehen einlud, konnten die Initiatorinnen der ersten „FrauenMesse“ in Neulengbach am 13. Oktober dank eines

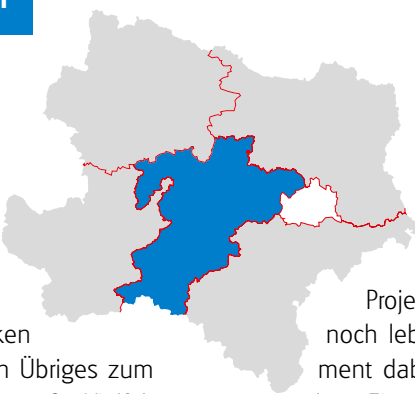


abwechslungsreichen Messeprogramms hunderte BesucherInnen begrüßen. Unter dem Motto „Ein Tag von Frauen für Frauen“ konnten 35 Ausstellungsstände besucht werden. Dabei spannte sich der Bogen von klassischen Neulengbacher



Modebetrieben, über Kosmetik- und Gesundheitsangebote bis hin zu sozialen Einrichtungen in der Stadtgemeinde. Diese bunte Leistungsschau bot außerdem die perfekte Bühne

für Kontakte bzw. Vernetzung und führte zahlreiche Initiativen zueinander. Das begleitende Rahmenprogramm mit Modeschauen, Vorträgen, Interviews und Präsentationen zum Wirken erfolgreicher und engagierter Frauen trug sein Übriges zum Erfolg der „FrauenMesse“ bei und machte die große Vielfalt der Angebote von Institutionen, Betrieben und Vereinen in Neulengbach sichtbar. Diese Veranstaltung war der letzte große Meilenstein in dem zwei Jahre laufenden Projekt „Frauenwelten im Wandel“.



Es soll – ausgehend von einer Zukunftsvision über künftige Ziele bis zu konkreten Projekten – Pressbaum modern, zukunftsfit und noch lebenswerter machen. Ein wesentliches Element dabei ist eine aktive BürgerInnenbeteiligung, denn Eigenverantwortung und Mitgestalten sind zentrale Elemente in der Stadterneuerung. Die hohe Teilnehmerzahl bei den Arbeitskreis-Workshops, reges Engagement, funktionierende Arbeitskreise und durchdachte Projekte verweisen auf

Einladung zum Stammtisch: erfolgreicher G21-Abschluss in Rohrbach an der Gölsen.

Rohrbach an der Gölsen ist im fünften Jahr der Aktion Gemeinde21 – zum Abschluss des sehr erfolgreich gelaufenen Prozesses lud die Gemeinde zum Stammtisch. VertreterInnen aus sechs Gemeinden sowie die Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Maria Forstner und Bernhard Haas von der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung folgten der Einladung



und besichtigten zu Beginn einige Projekte wie die Motorikstrecke, das vom Ortskern zum Friedhof versetzte Mahnmal oder den durch eine barrierefreie Gestaltung sowie eine Brücken- und Straßenverlegung neu ausgerichteten Ortskern. Anhand der Transparentsteher konnten die TeilnehmerInnen auch einen ersten Blick auf das neue Design Rohrbachs werfen, das im Zuge der Gemeinde21 entwickelt worden ist. Highlight der Besichtigung war die gerade im Gang befindliche, fast spektakuläre „Symbolisierung des Gemeindefamens“: Ein „Rohr über den Bach“ wird auf über 100 m² Fläche ein Geschäftslokal und ein Büro beherbergen. Die Präsentation weiterer Projekte, Neuigkeiten aus der G21-Organisation und reger Erfahrungsaustausch beim gemeinsamen Abendessen rundeten den Stammtisch ab.

„Von der Schlafstadt zur Aktivitätsstadt“: ein Stadterneuerungskonzept für Pressbaum.

Nach einer intensiven viermonatigen Workshop-Phase in sechs thematischen Arbeitskreisen wurde im Juli 2018 das Stadterneuerungskonzept fertig gestellt, das nun am 4. Oktober der Bevölkerung präsentiert wurde. Erklärtes Ziel des Konzepts:



das rege Interesse der PressbaumerInnen und zeichnen den Prozess zur Erstellung des Stadterneuerungskonzepts entsprechend aus. Im Mittelpunkt der Aktivitäten in den nächsten Jahren stehen Projekte zur Zentrumsbelebung wie ein Hauptplatz als Kommunikations- und Identifikationsort, neue Mobilitätsprojekte und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung. Weitere Schwerpunkte sind ein Kulturzentrum mit modernem



Veranstaltungssaal, Mediathek und Museum, um die Frequenz im Zentrum zu erhöhen, sowie soziale Einrichtungen und Freiräume, die alle Generationen nutzen können. Durch die Aufwertung des Zentrums soll Pressbaum wieder mehr zum Treffpunkt und Versorgungszentrum werden und das Hierbleiben attraktiver werden.

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Sabine Klimitsch
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

English Summary

Digitalisation as a cure-all for rural regions? Opportunities and challenges for municipalities.

Current developments in rural regions – such as a declining population and an increasing average age of inhabitants or a lack of skilled workers – often have a negative impact on the economic and public service situation in municipalities. Digitalisation has a role to play in both of these areas, helping to maintain or improve both the economic and the public service situation in rural areas, for example by enhancing the attractiveness of places of employment and residence, improving transportation services and range, enabling greater networking, greater added value or providing public services of general interest. In addition, digitalisation is linked to a number of economic, social and organisational challenges such as affordability, digital access for elderly citizens or provision of necessary support services. Digitalisation has already found specific applications in the areas of procurement and purchasing, mobility, healthcare and provision, education, tourism as well as communication and citizen services.

Political dialogue goes digital: The pros and cons in review.

Digitalisation and the social web have given rise to new forms of communication and information. Internet users generate their own content and share opinions and

information. The pro-and-contra review of political communication also provides useful information for other digital areas of action.

Agenda 2030: Global action plan with an impact on villages and towns.

In September 2015, the United Nations adopted the “2030 Agenda for Sustainable Development”. All 193 Member States committed to work at national, regional and international level toward implementing the Agenda 2030, with its 17 development goals, by the year 2030. The compliance with these goals is an important task for everyone involved in the development of our municipalities and regions. In 2018 “Leben in Stadt & Land” takes a closer look at those goals that can and should be actively implemented at local level, i.e. in towns, cities or micro-regions. Examples of such goals are Goal 3 “Ensure healthy lives and promote well-being for all at all ages,” which is meant to use structures and services to create possibilities and incentives for people to live healthily, or Goal 7 “Ensure access to affordable, reliable, sustainable and modern energy for all,” which promotes the secure access of the population to affordable, reliable, sustainable and modern energy services.

City report, Mautern an der Donau: Many problems solved.

The town of Mautern an der Donau, with a population of around

3 500, is part of the World Cultural Heritage region of Wachau. With its eastern section situated on the southern banks of the Danube, across the river from the city of Krems. Mautern looks back on a centuries-old history and today is both a famous wine town and a popular place to live. In 2014 Mautern launched its second round of town revitalisation programme. Over the course of the past four years it has set new accents for tourism, found a new purpose for the town castle, solidified identification with a new corporate identity and modernised the town hall.

Reports from the main regions.

Preserving and improving quality of life, providing access to innovation and digitisation, enhancing the feeling of solidarity between different generations – these are only some of the areas in which village and town revitalisation programme and the Gemeinde21 agenda have been applied to projects in Lower Austria. One characteristic of the corresponding initiatives is always the connection between local inhabitants – in particular between those who profit from a project and those who are involved on a volunteer basis. This volunteer work is not only an important pillar of social structures, it is also one of the key characteristics of village and town revitalisation programmes and Gemeinde21.



Foto: foto-prendinger.at



Foto: SONNENWELT/Klaus Pichler/kpic.at



Foto: www.shutterstock.com

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:
02742/9005-14128
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

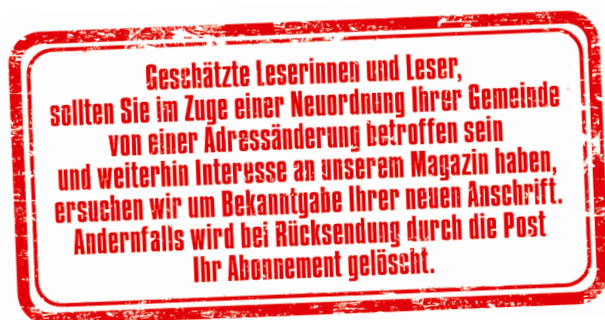
Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,
E-Mail: office@noeregional.at



Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Mag. Wolfgang Alfons (beide Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Sonja Buchegger (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.hovath.co.at **Druck:** Gugler GmbH, 3390 Melk **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach. Die Hauptregionsberichte stammen – wenn nicht anders angegeben – von den ProzessbegleiterInnen der NÖ.Regional.GmbH.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

www.noel.gv.at